

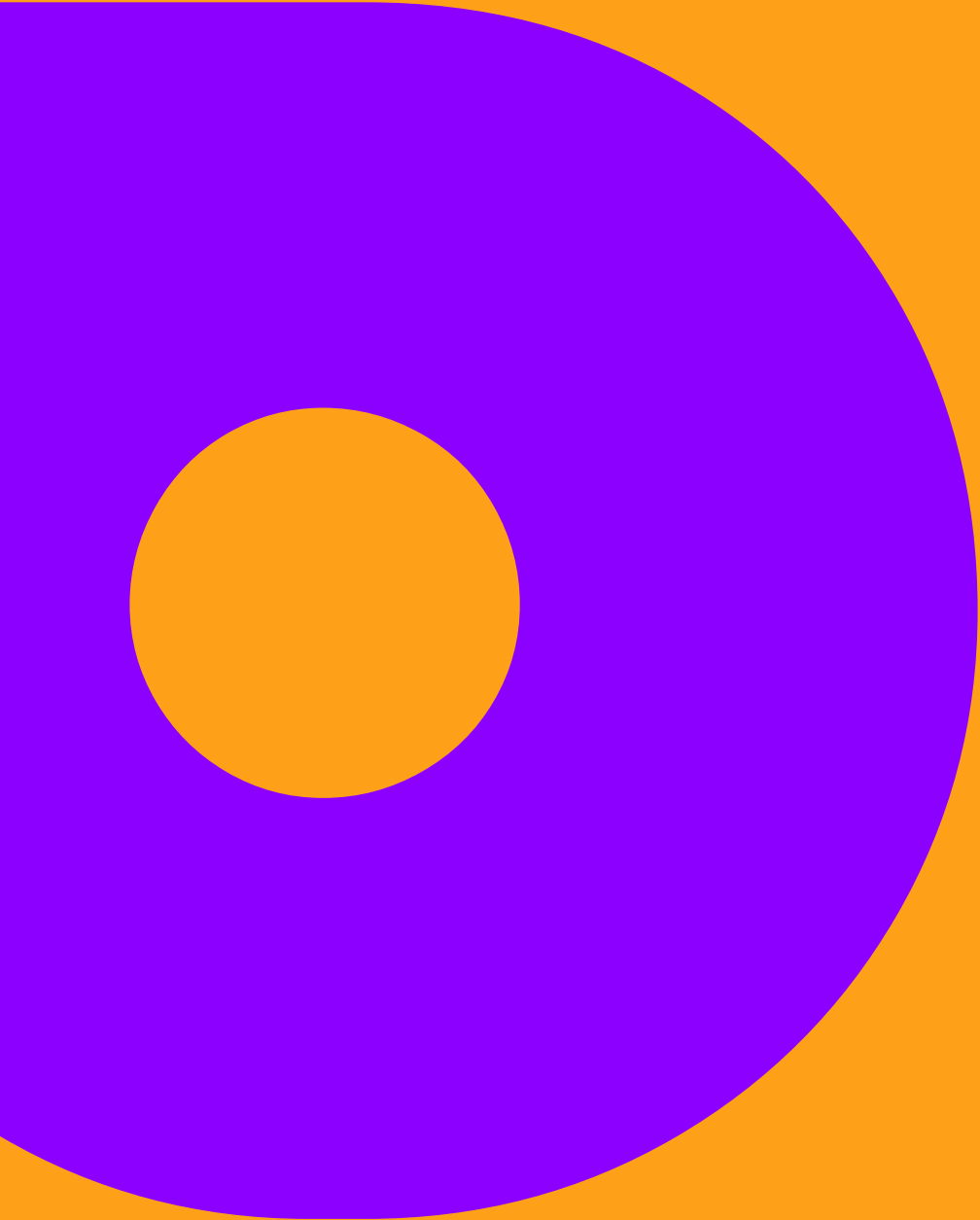
**KULTURKITA
HESSEN**

Kompass Kulturkita

Eine Orientierung für die frühkindliche
kulturelle Bildungspraxis

Grundlagen

Grundlagen



G2 Kompass Kulturkita – eine Einleitung

G4 Kultur/en: Ein Kinderrecht – mit Recht!

G6 Begriffe frühkindlicher kultureller Bildung

G6 Ästhetik, Kultur/en und Künste

G7 Ästhetische Erfahrung und ästhetische Erziehung

G9 Ästhetische, künstlerische und kulturelle Bildung

G11 Gesellschaftliche Dimensionen und kulturelle Teilhabe

**G12 Frühkindliche kulturelle Bildung in den Lebenswelten
von Kindern**

G14 Vielfältige Zugänge zu Kultur/en und Künsten für Kinder

G16 Literaturverzeichnis und weitere Inspirationen

G18 Impressum




Kompass Kulturkita — eine Einleitung

Von Anfang an nehmen Kinder die Welt um sich herum mit allen Sinnen wahr – Töne und Klänge, Bewegungen und Muster, Farben und Lichter, Gerüche und Geschmäcke. Und schon die Jüngsten drücken sich mit allen Mitteln aus, die ihnen zur Verfügung stehen: mit Stimme, Körper und Bewegung, Mimik und Gestik oder auch mithilfe von Gegenständen. Das alles ist untrennbar mit dem Kindsein verbunden – und bildet somit eine wesentliche Grundlage für die ästhetisch-kulturelle Praxis in Kitas. Denn Kitas eröffnen vielfältige Räume, in denen sich frühkindliche kulturelle Bildung leben und weiterentwickeln lässt.

Mit dem Kompass Kulturkita unterstützen wir Kita-Teams und ihre kulturellen Bildungspartner:innen bei der Umsetzung qualitätsvoller kultureller Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Sie können dieses Tool nutzen, um ihre individuelle Position zu verorten und davon ausgehend passende Wege zur Weiterentwicklung zu beschreiten. So eröffnet der Kompass neue Perspektiven, um bereits Vorhandenes einzuordnen, anzuerkennen und wertzuschätzen. Gleichzeitig unterstützt er dabei, weitere Ziele der kooperativen Bildungsarbeit zu identifizieren und eine gemeinsame Vision der frühkindlichen kulturellen Bildung zu entwickeln. Im Kompass Kulturkita nutzen wir den Begriff *Kulturkita* ausgehend vom gleichnamigen Programm in Hessen. Der Kompass kann aber grundsätzlich von allen Kitas (und ihren Trägern, Partner:innen und Begleiter:innen) genutzt werden, die frühkindliche kulturelle Bildung stärken möchten.

Als **Wendebuch** ermöglicht der Kompass den Leser:innen und Lesern, einfach zwischen seinen zwei Teilen, den Grundlagen und den Qualitätsaspekten, zu navigieren. Der Grundlagen-Teil beschreibt zentrale Bildungsaspekte, Begriffe und Ausgangspunkte der frühkindlichen kulturellen Bildung und ordnet sie ein: Was genau ist eigentlich frühkindliche kulturelle Bildung? Welche Orte kultureller Bildung gibt es?

Und welches Grundverständnis leitet uns in der Praxis frühkindlicher kultureller Bildung und Teilhabe im Programm Kulturkita Hessen? Die 15 Qualitätsaspekte mit anschließenden Reflexionsfragen führen durch verschiedene Bereiche der frühkindlichen Bildungs- und Vermittlungspraxis. Begleitet wird der Kompass durch farblich abgesetzte Hinweise:

-  „Hallo BEP“ knüpft an den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) an,
-  bei „Eingehakt“ gibt es Tipps aus dem Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung, und
-  „Vertiefen & weiterdenken“ verweist auf weiterführende Links und Inspirationsquellen.

Der Kompass Kulturkita wurde von einem multiperspektivisch besetzten Expert:innenkreis in Kooperation mit dem Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung kollaborativ erarbeitet. Eine klare Praxisorientierung und die Anschlussfähigkeit an den Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen sind für die Gestaltung ebenso wichtig wie der aktuelle Bezug zu Diskursen und Entwicklungen in Praxis, Wissenschaft und Forschung.



Hinweis

Kulturkita Hessen ist ein landesweites Modellprojekt zur Förderung frühkindlicher kultureller Bildung und Teilhabe. Mit einem vielfältigen Angebot zur Kooperation, Qualifizierung und Vernetzung unterstützen wir Kitas bei der Gestaltung und Verankerung kultureller Bildungsangebote im Alltag. In der ersten Förderperiode 2024 bis 2026 nehmen zehn Kitas an fünf Standorten in Nord-, Mittel- und Südhessen teil.

Kultur/en: Ein Kinderrecht — mit Recht!



Hinweis

Im Kompass Kulturkita nutzen wir bewusst die Schreibweise *Kultur/en*, um den weiten Kulturbegriff *und* die kulturelle Vielfalt zu verdeutlichen.

Aus der UN-Kinderrechtskonvention geht hervor: Kulturelle Bildung und Teilhabe sind unveräußerliche Menschenrechte. Demnach haben alle Kinder das Recht, den eigenen kulturellen Interessen zu folgen, künstlerisch-ästhetische Wahrnehmung und Urteilsvermögen zu entwickeln und am kulturellen Leben teilzunehmen und teilzuhaben.¹ Auch haben sie, entsprechend der UN-Konvention zum Schutz der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, ein Recht darauf, ihre (eigene) Kultur zu entfalten. Um diese Rechte einzulösen, braucht es eine verbindliche und qualitätsvolle frühkindliche kulturelle Bildung.



Eingehakt

Eine thematische Einführung zum Kinderrecht auf kulturelle Bildung hat das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung in seinem Positionspapier „Kinderrechte in der frühkindlichen kulturellen Bildung“ veröffentlicht (→ kurzelinks.de/4av9).

Frühkindliche kulturelle Bildung ist nicht nur ein grundlegendes Recht, sondern muss selbst auch kinderrechtbasiert sein: Ein wichtiger Anspruch ist beispielsweise, dass sie stets Beteiligungs-, Schutz- und Förderrechte von Kindern sowie kulturelle Vielfalt achtet und umsetzt. In frühkindlicher kultureller Bildungspraxis können Kinder Selbstwerterfahrungen machen, Beteiligung erleben und soziales Miteinander erfahren. Das stärkt sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, ermöglicht Teilhabe und legt mithilfe ästhetisch-kultureller Mittel in einer frühen Lebensphase die Basis für ein selbstbestimmtes und gerechtes Aufwachsen.

¹ vgl. Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung 2021; Bulander 2020, 18

² Netzwerk Frühkindliche kulturelle Bildung 2020, 2f

Es gibt viele gute Gründe für die Stärkung kultureller Bildung in der frühen Kindheit. Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung fasst sie in „7 guten Gründen“ für frühkindliche kulturelle Bildung zusammen:

Frühkindliche kulturelle Bildung²

1. vergrößert und differenziert die Vielfalt kindlicher Wahrnehmungs-, Handlungs- und Ausdrucksformen,
2. ermöglicht Kindern mannigfaltige Erfahrungen mit sich selbst und von Selbstwirksamkeit,
3. schafft Reflexions- und Dialoganlässe mit Kindern und unterstützt Sprachbildung,
4. eröffnet Kindern vielfältige Zugänge zu Kunst, Kultur, Gesellschaft und Welt und fördert Teilhabe,
5. stärkt das soziale Miteinander in einer durch Diversität geprägten Gesellschaft,
6. vermittelt Strategien zur Erschließung von Welt jenseits bekannter Normen und
7. trägt zur Qualitätsentwicklung pädagogischer Praxis und Einrichtungen bei.



Hallo BEP

Frühkindliche kulturelle Bildung ist unmittelbar mit den Zielen des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)

verbunden. Dieser soll die Basiskompetenzen von Kindern, wie Verantwortungsübernahme, Kooperationsfähigkeit und Kreativität, stärken sowie den positiven Umgang mit individuellen Unterschieden und kultureller Vielfalt fördern (vgl.

BEP Hessen, S. 41–44, → kurzelinks.de/ikqi).

Begriffe frühkindlicher kultureller Bildung

Von der ästhetischen Erfahrung zur kulturellen Teilhabe

Im Kontext frühkindlicher kultureller Bildung werden viele verschiedene Begriffe genutzt. Besonders zentrale Begriffe möchten wir kurz vorstellen³ – und darauf hinweisen, dass sie sich oftmals nicht einheitlich definieren lassen und eng miteinander verbunden sind.

Ästhetik, Kultur/en und Künste

Am Anfang steht nicht das Wort oder die Tat, sondern die Sinnlichkeit. Denn die erste Reaktion eines jeden Menschen ist eine sinnliche, also eine ästhetische Reaktion.⁴ Zwar wird im Alltagsverständnis zumeist etwas Schönes als „ästhetisch“ bezeichnet, doch geht der traditionsreiche Begriff der **Ästhetik** (aus dem Griechischen: Aisthesis = Wahrnehmung) weit darüber hinaus.⁵ In unserem heutigen Verständnis von Ästhetik sind mindestens drei Perspektiven weit verbreitet: Einerseits jene, die die Ästhetik in enge Beziehung zu Schönheit setzt, zum zweiten jene mit Fokus auf Künste und die Kunstschaffenden sowie drittens jene, die die außergewöhnliche menschliche Fähigkeit zur sinnlichen Wahrnehmung betont. Damit gibt es im Zusammenhang mit Ästhetik eine erste Verbindungslinie zu den Künsten und zu Kultur/en. Dennoch sind die Begriffe voneinander zu unterscheiden.

Auch zum **Kulturbegriff** gibt es unterschiedliche Interpretationen.⁶ Nach dem weitreichendsten Kulturverständnis beinhaltet Kultur alles, was vom Menschen geschaffen und hervorgebracht wurde: Sprache, Artefakte, Künste, Wissenschaft, Politik, Institutionen, Lebensweisen etc.⁷ In der kulturellen Bildung wird zudem zwischen einem weiten und einem engen Kulturbegriff unterschieden:

Der weite Kulturbegriff versteht Kultur als spezifischen Bereich des Sozialen und grenzt „Kultur damit von Bereichen wie der Politik oder dem Recht“⁸ ab. Diese soziale Dimension drückt sich in vielfältigen sozio- und alltagskulturellen Praktiken, Traditionen, Lebensweisen, Werten und Normen aus. Kultur ist in diesem sozialen Sinne auch der Bereich, in dem Menschen ihre Identität konstruieren und verhandeln. Hier definieren sie, welchen Gemeinschaften sie sich zugehörig fühlen oder zu welchen sie sich abgrenzen. Diese Gemeinschaften prägen und bereichern das Leben in einer diversen Gesellschaft im Sinne von kultureller Vielfalt.

Ein enges Begriffsverständnis von Kultur fokussiert die **Künste**, also künstlerische Tätigkeiten und Produktionen. In Europa war das lange Zeit die klassische Hochkultur mit ihren Künsten wie Tanz, Theater, Bildende Kunst, Musik oder Literatur. Diese enge Vorstellung von Kultur als Künste und als Hochkultur ist zwar noch immer weit verbreitet, wird aber immer stärker durch den weiten Kulturbegriff abgelöst: Nicht nur die bereits erwähnten Alltagskulturen (Traditionen, Lebensstile und Konsumgewohnheiten), sondern auch Populärkulturen (Filme, Fernsehen, Comics, Videospiele, etc.) sowie Sozio- und Subkulturen sind mittlerweile anerkannt und spielen insbesondere in der kulturellen Bildung eine wichtige Rolle.

Ästhetische Erfahrung und ästhetische Erziehung

Ästhetische Erfahrungen beruhen immer auf sinnlichen Wahrnehmungen. Aber: Nicht jede Sinneswahrnehmung zieht eine **ästhetische Erfahrung** nach sich. Erst der Moment, in dem wir irritiert werden und die Aufmerksamkeit auf eine bestimmte sinnliche Wahrnehmung richten, der Moment also, in dem wir sie bewusst wahrnehmen, wird als ästhetische Erfahrung bezeichnet. In diesem Moment der *Irritation* entsteht Raum für Neues: Denn dort, wo vertraute Wahrnehmungsmuster, Geschmacksurteile oder Ausdrucksweisen nicht greifen, öffnet sich ein Raum, der mit Bedeutung und Sinn gefüllt werden will. In diesem *Dazwischen* – zwischen fasziniert und desinteressiert, angenehm und unangenehm, bekannt und neu – ist die ästhetische Erfahrung zuhause.⁹

³ vgl. Obermaier 2024

⁴ vgl. Liebau & Zirfas 2011, 9

⁵ vgl. Buschkühle 2022, 45

⁶ vgl. Klepacki 2024

⁷ Schmidt-Lux 2022

⁸ Schmidt-Lux 2022, o. S.

⁹ vgl. bspw. Zirfas & Klepacki 2021, 363

Und weil dieses Dazwischen einen so großen Freiraum eröffnet, haben insbesondere ästhetische Erfahrungen das Potenzial, Bildungsprozesse anzuregen. Produktiv, im kreativen und spielerischen Tun, geben wir diesen Erfahrungen Ausdruck und nutzen dafür vielfältige Formen, Materialien und Möglichkeiten. Ästhetische Erfahrungen haben somit eine bewusst wahrnehmende und eine produktive Seite; sie sind Ausgangspunkt und Grundlage kultureller Bildung.¹⁰



Eingehakt

Die Bildung durch ästhetische Erfahrungen, so hebt die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung hervor, „ist keineswegs etwas, was der kindlichen Entwicklung ergänzend hinzugefügt oder aber weggelassen werden könnte. Vielmehr ist sie die Grundbedingung dafür, dass das Kind seine Welt aus eigener Erfahrung deuten kann.“¹¹

Um für die eigenen ästhetischen Erfahrungen offen und empfänglich sein zu können, benötigen Kinder Unterstützung. Aisthesis, also Ästhetik als Sinneswahrnehmung, lässt sich insbesondere durch ästhetische Erziehung schulen, damit zum Beispiel aus dem bloßen optischen Reiz ein staunendes Sehen oder aus dem Wahrnehmen von Geräuschen ein erhebendes Klangerlebnis wird.¹²

Erziehung ist ein intentionaler Prozess – meist geprägt von Erwachsenen gegenüber Kindern, etwa mit dem Ziel der „ästhetischen Alphabetisierung“¹³. Im Rahmen dieser Erziehung erlernen Kinder die Bedeutung ästhetischer Ausdrucksformen und Symbole. Erzieherisches Handeln folgt einerseits dem Auftrag, gesellschaftliche Verhältnisse und auch kulturelle Techniken oder Praktiken weiterzugeben (Anpassung). Andererseits versucht es, dem Anspruch auf Individualität, Autonomie und Selbstbestimmung (Freiheit) gerecht zu werden. Ein Ziel der ästhetischen Erziehung ist es, Kindern zu ermöglichen, sich früh selbstbestimmt mit ästhetischen Inhalten auseinanderzusetzen.¹⁴

¹⁰ vgl. Obermaier 2024

¹¹ Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung 2016, 5

¹² vgl. Bilstein 2022, 50

¹³ Mollenhauer 1990, 485

¹⁴ Reinwand-Weiss 2013, 575

¹⁵ vgl. Frost 2019

¹⁶ vgl. Obermaier 2024

¹⁷ Reinwand-Weiss 2012, 109

Ästhetische, künstlerische und kulturelle Bildung

Der **Bildungsprozess** unterscheidet sich vom Prozess der Erziehung, auch wenn beide untrennbar verknüpft sind¹⁵, sie einander bedingen und parallel verlaufen: Erziehung ist jener Prozess, in dem Entwicklung meist bewusst und gezielt durch Eltern, Pädagog:innen und weitere Bezugspersonen beeinflusst wird. Erziehung ist aber auch durch das verinnerlichte Handeln von Erwachsenen geprägt (zum Beispiel Habitus). Sie ist Grundlage für die Entwicklung von Mündigkeit, Selbstständigkeit und den selbstbestimmten Prozess der Bildung, in dem sich Menschen lebenslang eigenaktiv mit sich selbst und der Welt auseinandersetzen. Bildung, in diesem weiten Sinne, heißt: sich ins Verhältnis zur Welt setzen (Selbst-Bildung), in ihr handeln und sie (mit)gestalten.¹⁶ Im Bereich der frühkindlichen kulturellen Bildung geschieht Bildung in, mit und zu ästhetischen und künstlerischen Praktiken (s. dazu auch S. G14).

Die **künstlerische Bildung** nutzt für diesen Prozess maßgeblich unterschiedliche klassische Kunstsparten wie etwa Musik, Tanz, Theater, Bildende Künste oder Literatur und vermittelt die damit zusammenhängenden Techniken. Ihr Ziel ist es, die jeweilige Kunstform zu verstehen oder ausüben zu können.¹⁷



Hallo BEP

Von äußeren Lernanreizen profitieren Kinder am meisten, wenn sie aktiv am Lernprozess beteiligt sind und möglichst eigenständig handeln, denken und experimentieren dürfen (BEP Hessen, S. 27–28, → kurzelinks.de/ikqi).

Die **ästhetische Bildung** erweitert diese Sparten um Ausdrucksformen und Gegenstände, die im Alltag eine Rolle spielen, auf besondere Weise gestaltet sind und dadurch die Sinne und Neugier anregen. Dazu gehören kulturelle Ausdrucksformen wie beispielsweise Architektur, Design oder Mode, aber auch Zirkus, Spiel oder Medien. Unter einem weiten Kulturbegriff und mit Hinweis auf ästhetische Erfahrungen lassen sich hierzu aber auch vielfältige Impulse und Anregungen aus den Lebenswelten und Sozialräumen zählen, wie zum Beispiel ein Sperrmüllberg, ein Wald oder eine Ackerfläche (s. dazu auch S. Q20f).

Kulturelle Bildung – auch die frühkindliche – steht in der Tradition eines kritisch-emanzipatorischen Bildungsbegriffes. Dieses Bildungsverständnis zielt darauf ab, dass Kinder ihre Persönlichkeit entwickeln und reflektieren. Was wiederum beinhaltet, Kinder nicht nur in ihrer Selbstbestimmung zu unterstützen und zur Mitbestimmung zu befähigen, sondern ihnen auch solidarisches Handeln vorzuleben und zu vermitteln. Dazu gehört auch, vielfältige Lebensweisen und Kulturen kennenzulernen und anzuerkennen, um sie in einen Austausch miteinander zu bringen. „Kulturelle Bildung vermittelt damit insgesamt nicht nur ein ästhetisches, sondern auch ein historisches, kulturelles, soziales sowie kritisches Bewusstsein.“¹⁸

In der kulturellen Bildung werden also die ästhetische und die künstlerische Bildung wesentlich um eine gesellschaftliche Dimension erweitert. Mit Blick auf den Kulturbegriff bezieht sich kulturelle Bildung auf die soziokulturelle, die alltagskulturelle sowie auf die ästhetisch-künstlerische Dimension – sie nutzt also einen weiten Begriff.



© Museum Wiesbaden

¹⁸ Rudi 2021, 21

¹⁹ Netzwerk frühkindliche kulturelle Bildung 2020, 3

Gesellschaftliche Dimensionen und kulturelle Teilhabe

Die Auseinandersetzung mit Kultur/en und Künsten hat einen hohen Eigenwert, für Kinder ebenso wie für Erwachsene. In ihnen zeigt sich zugleich, welche Fragen und Sichtweisen Einzelne haben (zum Beispiel jedes Kind), aber immer auch, welche Werte und Symbole eine Gemeinschaft teilt. Damit ist frühkindliche kulturelle Bildung unweigerlich mit **sozialen und gesellschaftlichen Themen** verbunden. Werden Fragen und Themen aus der Lebenswelt der Kinder in der ästhetisch-kulturellen Praxis aufgegriffen und verknüpft, dann „bietet frühkindliche kulturelle Bildung – auf konzeptioneller Ebene und in ihrer konkreten Bildungspraxis – Antworten auf zentrale Herausforderungen einer gegenwärtigen und zukunftsweisenden Pädagogik, wie die Förderung von Partizipation, Inklusion, Nachhaltigkeit, Resilienz, Diversität und Demokratiebildung“¹⁹. Diese Anschlussfähigkeit zu gesellschaftlichen Aufgaben von Kitas ist etwas, das frühkindliche kulturelle Bildung in besonderer Weise als Querschnittsthema auszeichnet.

Kulturelle Teilhabe ist neben der sozialen, ökonomischen und politischen Teilhabe die vierte zentrale Dimension, um Teil einer Gesellschaft zu sein. Ein erster Aspekt für kulturelle Teilhabe ist, dass Kulturorte und -angebote in ihrer Vielfalt für alle Kinder zugänglich, also barrierearm, sind. Das gilt unabhängig davon, in welchem sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen oder geografischen Kontext oder mit welchen Geschlechtsidentitäten und körperlichen Beeinträchtigungen etc. Kinder aufwachsen. Kulturelle Teilhabe umfasst ebenso, dass sich die Vielfalt der kulturellen Identitäten einer Gesellschaft in frühkindlichen kulturellen Bildungsangeboten widerspiegelt. Ebenso wichtig ist es, dass Kinder nicht nur *teilnehmen* und *nutzen*, sondern sich *aktiv* an kulturellen Aktivitäten und Veranstaltungen beteiligen können und das kulturelle Miteinander gefördert wird. Für frühkindliche kulturelle Bildung bedeutet dieser Anspruch: Sie ist Bildung *durch* und *zur* kulturellen Teilhabe, so dass es erforderlich ist, jegliche Barrieren für kulturelle Teilhabe abzubauen und zu überwinden.

Frühkindliche kulturelle Bildung in den Lebenswelten von Kindern

Im Alltag begegnen Kinder vielen Gegenständen, Räumen und Praktiken, die Gelegenheiten für frühkindliche kulturelle Bildung bieten können: Das ist immer dann der Fall, wenn sich das kindliche Interesse auf deren ästhetischen Dimensionen richtet und die Kinder eine spielerisch-experimentelle Herangehensweise wählen, um Gegenstände und Räume zu betrachten, zu entdecken, zu erforschen, zu sammeln oder neu zu nutzen. Frühkindliche kulturelle Bildung kann in diesen Begegnungen an drei zentralen Orten mit jeweils ganz eigenem Charakter entstehen:



Der erste Ort ist die **Familie**. Familienalltag ist ästhetisch-kultureller Alltag – und das meist unbewusst. Kulturelle Praxis in der Familie reicht vom Betrachten und Vorlesen von (Bilder-)Büchern und dem Entdecken erster Wörter und Sätze, über das Hören von Musik und Geschichten, das gemeinsame Singen, Bewegen und Gestalten bis hin zur ersten Begegnung mit digitalen Medien. Weil Kultur eben mehr meint, gehören spielerische Rituale, religiöse Feste oder die Esskultur in der Familie genauso dazu. Kinder erleben mit Familien ihren Sozialraum, der viele Möglichkeiten für ästhetisch-kulturelle Erfahrungen bietet.

20 vgl. Bundesvereinigung
Kulturelle Kinder- und
Jugendbildung 2016, 3

Der zweite Ort ist die **Kita**, die die meisten Kinder besuchen. Frühkindliche kulturelle Bildung ist auch hier Alltagspraxis und findet täglich statt. Dazu gehören nicht nur Aktivitäten, die explizit als ästhetisch-kulturell hervorgehoben werden, wie etwa Besuche von Kulturveranstaltungen und -orten, künstlerische Projektstage oder regelmäßige Kreativangebote. Vielmehr nutzen Kitas auch gezielt Rituale, Musik, Rhythmus und Bewegung oder ermöglichen in Phasen des freien Spiels und Gestaltens den forschenden Umgang mit unterschiedlichsten Materialien. Und es gibt viele zufällige Momente in der Kita selbst, die ästhetische Erfahrungen und Entdeckungen hervorbringen.

Der **Sozialraum** als dritter Ort ist überaus vielfältig: mit seiner Architektur, ungenutzten Brachen und Naturräumen wie Äckern und Wäldern, mit seinen Spielplätzen, Vorgärten und Skateparks, mit seinen Denkmälern, Läden und Gotteshäusern. Dazu kommen seine Orte, in denen Kultur und Künste klassisch zu Hause sind, wo sie erschaffen, geprobt und ausgestellt werden oder zur Aufführung kommen: Theater, Opern- und Konzerthäuser, Tanzhäuser, Museen und Galerien, Kinos, soziokulturelle Zentren, Kultur-Festivals. Es gibt Orte, die sich der kulturellen Bildung verschrieben haben, wie Bibliotheken, Musik-, Kunst- oder Tanzschulen. Etwas versteckter, aber ebenso bedeutsam, finden sich Kulturvereine wie beispielsweise der Musikverein, Tanzverein, Heimatverein oder der migrantische Kulturverein. Es gibt zirkuspädagogische Zentren, Spielmobile, Medienwerkstätten und Umweltzentren. All diese Orte und Gemeinschaften bieten für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren wertvolle Anregungen und wichtige Bildungsmomente.²⁰

Vielfältige Zugänge zu Kultur/en und Künsten für Kinder



Hallo BEP

„Künstlerische Strategien wie beispielsweise Arrangieren, Ordnen, Inszenieren, Verfremden, Forschen und Sammeln führen zu sinnlichen Erfahrungen und Erkenntnissen. Damit gehen das Erproben und zunehmend bewusste Einsetzen verschiedener Verfahren und Techniken einher, die als Mittel für den individuellen Ausdruck genutzt werden können.“
(BEP Hessen, S.71,
→ kurzelinks.de/ikqi)

Es ist auf vielfältige Weise möglich, sich mit Kultur/en und Künsten auseinanderzusetzen, sie zu erleben und zu reflektieren. Frühkindliche kulturelle Bildung ist dann umfassend realisierbar, wenn Kulturkitas unterschiedliche Erfahrungsräume und Zugangswege eröffnen und miteinander verbinden:

- **Bildungsprozesse *zu und in* Kultur und Künsten:** Hiermit ist gemeint, Kinder gezielt zu ästhetisch-künstlerischen Ausdrucksformen hinzuführen. Sie werden angeregt, sich auszudrücken, indem sie bestimmte ästhetische Techniken kennenlernen und nutzen, aber auch eigenwillig (um)gestalten. Sie malen, singen, tanzen, formen, bewegen oder sprechen etc. Das kann einerseits ganz frei und in der Improvisation geschehen, andererseits auch, indem sie zum Beispiel ein Instrument, ein Farbschema oder einen Bewegungsablauf lernen und dabei vorhandenen Mustern folgen.
- **Bildungsprozesse *mit* Kultur und Künsten:** Dieser Zugang betont jene ästhetisch-kulturellen Erfahrungen und Prozesse, die die künstlerische Dimension im engeren Sinne verlassen. Denn hier geht es um die allgemeine Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit – hin zu Individualität und Selbstbestimmung. Kinder nutzen ästhetisch-kulturelle Methoden und Ausdrucksformen, um ihre Gefühle und Fragen, ihre Sichtweisen und Positionen auszudrücken oder auch Selbstbewusstsein und Stärken zu entwickeln.
- **Bildungsprozesse *zwischen* Kulturen und Künsten:** Kinder treten über ihre Erfahrungen und ihr Verständnis von Kultur/en und Künsten in Austausch und Interaktion miteinander: Was bedeuten Kultur und Künste für mich und meine Familie? Was drücke ich damit aus? Was begeistert mich an Kultur und Kunst, womit fühle ich mich nicht wohl? Und wie ist es bei den anderen Kindern? In der Begegnung und Auseinandersetzung mit vielfältigen Kultur/en wird das soziale Miteinander in einer von Diversität geprägten Gesellschaft gestärkt.



Kurz und knapp

Kulturkitas gründen ihre Arbeit auf kindheitspädagogische und kinderrechtsbasierte Grundlagen. Für frühkindliche kulturelle Bildung

- nutzen sie ein weites Verständnis von Kultur/en
- realisieren sie Kinderrechte – inklusive jenen auf kulturelle Teilhabe und Bildung
- setzen sie an den ästhetischen Wahrnehmungen und Ausdrucksweisen von Kindern an
- schaffen sie neue und zusätzliche Begegnungen zu, in, über, mit sowie zwischen Kultur/en und Künsten
- handeln sie kultursensibel und fördern kulturelle Vielfalt
- greifen sie Familienkulturen auf
- erschließen sie ästhetisch-kulturelle Erfahrungsräume im Sozialraum
- kooperieren sie mit Kulturpartner:innen
- reflektieren sie eigene und machtvolle kulturell geprägte Positionen und Praktiken



© Museum Wiesbaden

Literaturverzeichnis und weitere Inspirationen

Inspirationsquellen

Die Entstehung des Kompass Kulturkita wurde durch zahlreiche Texte, Studien und Praxis-Erfahrungen inspiriert. Weiterführende und vertiefende Texte, Informationen und Praxis-Einblicke finden sich u. a. bei:

- Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung: www.netzwerk-fkb.de
- Netzwerk Lapurla – Kinder folgen ihrer Neugier: www.lapurla.ch
- Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e. V.: www.bkj.de
- Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen: www.lkb-hessen.de
- Dossier zu frühkindlicher kultureller Bildung auf dem Online-Wissenspeicher kubi-online: www.kubi-online.de/fokus/fokus-kinder-kuenste-kulturelle-bildung-anfang
- Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel: www.bundesakademie.de
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: www.dkjs.de
- Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan: bep.hessen.de/sites/bep.hessen.de/files/2022-11/BEP_2019_Web.pdf

Literaturverzeichnis

Bilstein, Johannes (2022): Ästhetische Bildung. In: Bering, Kunibert/Niehoff, Rolf/Pauls, Karina (Hrsg.): Lexikon der Kunstpädagogik (49–52). Bielefeld: wbv.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (2016): Spiel und Kunst von Anfang an. Kulturelle Bildung für junge und sehr junge Kinder. Positionspapier. URL: <https://www.bkj.de/publikation/spiel-und-kunst-von-anfang-an/>

Buschkühle, Carl-Peter (2022): Ästhetik. In: Bering, Kunibert/Niehoff, Rolf/Pauls, Karina (Hrsg.): Lexikon der Kunstpädagogik (46–52). Bielefeld. wbv.

Frost, Ursula (2015): Ist der Bildungsbegriff für die frühe Kindheit brauchbar? In: Schäfer, Gerd E./Dreyer, Rahel/Kleinow, Matthias/Erber-Schropp, Julia M. (Hrsg.): Bildung in der frühen Kindheit: Bildungsphilosophische, kognitionswissenschaftliche, sozial- und kulturwissenschaftliche Zugänge (33–43). Wiesbaden: Springer VS.

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration & Hessisches Kultusministerium (Hrsg.) (2019): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. URL: <https://bep.hessen.de/veroeffentlichungen/bildungs-und-erziehungsplan>

Klepacki, Leopold (2024): Kultur. In: Obermaier, Michael/Steinberg, Claudia/Molzberger, Rita/Obermaier, Kryztyna (Hrsg.): Tanzpädagogik – Tanzvermittlung (546–551). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Kröner, Stephan (2013): Kulturelle Partizipation bei Jugendlichen als Feld der Person-Umwelt-Transaktion. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 2013/16 (Suppl 3): 233-256.

Kühne, Stefan/Maaz Kai (2023): Indikatorenentwicklung im Feld der kulturellen Bildung (InKuBi). Konzeptionelle Grundlagen und erste

Befunde. Bielefeld: wbv. URL: <https://www.wbv.de/shop/Indikatorenentwicklung-im-Feld-der-kulturellen-Bildung-InKuBi-6004954w>

Liebau, Eckart/Zinfas, Jörg (2011): Der Geschmack. Sinnliches Geschehen und ästhetisches Vermögen. In: dies. (Hrsg.): Die Bildung des Geschmacks. Über die Kunst der sinnlichen Unterscheidung (9–16). Bielefeld: transcript.

Mollenhauer, Karl (1990). Ästhetische Bildung zwischen Kritik und Selbstgewissheit. Zeitschrift für Pädagogik, 36(4): 481–494.

Obermaier, Michael (2024): Grundverständnis frühkindlicher Kultureller Bildung – eine kurze Einführung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: URL: <https://www.kubi-online.de/artikel/grundverstaendnis-fruehkindlicher-kulturellen-bildung-kurze-einfuehrung>

Obermaier, Michael/Steinberg, Claudia/Obermaier, Krystyna (2024): Ästhetisch-kulturelle Bildung, Tanz und Bewegung in der (frühen) Kindheit. Begriffliche Annäherungen, pädagogische und bildungspolitische Herausforderungen. In: Obermaier, Michael/Steinberg, Claudia/Molzberger, Rita/Obermaier, Krystyna (Hrsg.): Tanzpädagogik – Tanzvermittlung (74–100). Bad Heilbronn: Klinkhardt.

Obermaier, Michael/Bernal Copano, Amelie (2024): Erziehung. In: Obermaier, Michael/Steinberg, Claudia/Molzberger, Rita/Obermaier, Krystyna (Hrsg.): Tanzpädagogik – Tanzvermittlung (527–534). Bad Heilbronn: Klinkhardt.

Obermaier, Michael/Molzberger, Rita/Bernal Copano, Amelie (2023): Bildung in früher Kindheit. Kritische Anfragen an ein wohlklingendes Narrativ. In: Kuypers, Harald W. (Hrsg.): Pädagogisch Handeln. Festschrift für Prof. Dr. Volker Ladenthin (63–72). Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft.

Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle (2012): Künstlerische Bildung – Ästhetische Bildung – Kulturelle Bildung. In Bockhorst, Hildegard/

Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle/Zacharias, Wolfgang (Hrsg.), Handbuch kulturelle Bildung (108–114). München: kopaed.

Reinwand-Weiss Vanessa-Isabelle (2013): Ästhetische Bildung – Eine Grundkategorie frühkindlicher Bildung. In: Stamm, Margit/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung (571–585). Wiesbaden: Springer VS.

Schmidt-Lux, Thomas (2022): Kultur. In: Staatslexikon8. URL: <https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Kultur>

Treptow, Rainer (2017): Facetten des Sozialen und Kulturellen. Gesammelte Aufsätze. Wiesbaden: Springer VS.

Zinfas, Jörg (2009): Wann fängt Bildung an? Pädagogische Notizen zu Humboldt, der Psychoanalyse und der Säuglingsforschung. In: Erlanger Beiträge zur Pädagogik 8. Der Alltag der Kultivierung. Studien zu Schule, Kunst und Bildung: 171–189. Münster: Waxmann.

Zinfas, Jörg/Klepacki, Leopold (2021): Schlussbetrachtungen. Zur Methodologie und zum Begriff der Ästhetischen Bildung. In: Zinfas, Jörg/Krebs, Moritz/Klepacki, Leopold/Burghardt, Daniel/Lohwasser, Diana/Noack Napoles, Juliane/Klepacki, Tanja (Hrsg.): Geschichte der Ästhetischen Bildung. Band 4. Das 20. Jahrhundert (343–375). Paderborn: Schöningh.

Impressum

Herausgeberin

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin
Tel. 030 – 25 76 76 – 0
info@dkjs.de
www.dkjs.de

Redaktion: Birgit Frost, Dr. Caroline Heuer,
Luisa Leppin
Fachredaktion: Kerstin Hübner
Bildredaktion: Astrid Lembcke-Thiel
Lektorat: Carolin Grehl
Gestaltung: mischen, Aurelia Amrou, Harri Kuhn
Druck: logo Print GmbH
Auflage: 300
© DKJS 2024

Diese Publikation wurde im Rahmen von Kulturkita Hessen in einem multiperspektivisch besetzten Expert:innen-Kreis kollaborativ und in Kooperation mit dem Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung entwickelt.

Beteiligte Expert:innen

- Veronika Ehm, EDUCULT – Denken und Handeln in Kultur und Bildung, Wien
- Henrike Engelhardt, kukonti kunstspielraum und BEP-Multiplikatorin Hessen, Biebertal
- Karin Knauf, Kulturkita Grüne Soße, Sozialpädagogischer Verein zur familienergänzenden Erziehung e.V., Frankfurt am Main
- Andreas Knoke, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Berlin
- Astrid Lembcke-Thiel, Museum Wiesbaden und freie Kuratorin, Wiesbaden
- Barbara Lindemann, Netzwerk Kulturkita Dortmund, Dortmund
- Prof. Dr. Michael Obermaier, Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Köln

Critical Friends

- Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss, Universität Hildesheim
- Prof. Dr. Peter Cloos, Universität Hildesheim

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereit gestellten Informationen übernommen. Alle Links wurden von der Redaktion im Mai 2024 überprüft.

Kulturkita Hessen ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), initiiert und gefördert durch die Crespo Foundation, in Kooperation mit dem Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung (NFKB). Förderpartner ist das Hessische Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales (HMSI).

DKJS

Deutsche Kinder-
und Jugendstiftung



**Crespo
Foundation**



Netzwerk
Frühkindliche
Kulturelle
Bildung

HESSEN



Hessisches Ministerium für
Arbeit, Integration, Jugend
und Soziales

**KULTURKITA
HESSEN**

Kompass Kulturkita

Eine Orientierung für die frühkindliche
kulturelle Bildungspraxis

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Qualitätsaspekte

Q2 Der Kompass – was kann Orientierung geben?

Q5 Haltungen und Orientierungen finden

Q6 Jedes Kind ist kompetent – und einzigartig!

Q8 Wege gemeinsam gehen statt Wege weisen

Q10 Perspektiven wechseln, um Kultur zu erobern

Q13 Prozesse fokussieren

Q14 Eintauchen und experimentieren

Q16 Prozess ist, wenn ...

Q19 Kontext und Umfeld einbeziehen

Q20 Rausgehen und reinholen

Q22 Ohne Partner:innen geht es nicht!

Q24 Familie ist Kultur

Q27 Organisationskulturen und -strukturen weiterentwickeln

Q28 Mehr als nur schön und nett

Q30 Abstimmen, Kommunizieren, Beteiligen

Q33 Rahmenbedingungen und Ressourcen sichern

Q34 Anregende Umgebungen – das kann vieles sein

Q36 Vorhandenes bewusst nutzen

Q38 Rechte schützen – mit Sicherheit!

Q41 Ergebnisse reflektieren

Q42 Kinder, die „Wow“ sagen und zeigen können

Q44 Evaluieren und weitergehen

Der Kompass — was kann Orientierung geben?

Kitas und ihre Gemeinschaften bieten vielfältige Räume, in denen frühkindliche kulturelle Bildung gelebt wird und weiterentwickelt werden kann. Der Kompass Kulturkita unterstützt Einrichtungen, die ihr Potenzial für diesen Bildungsbereich gemeinsam mit ihren Partner:innen erweitern möchten. Das Praxistool bietet die Möglichkeiten, bereits Vorhandenes einzuordnen, anzuerkennen und wertzuschätzen.

Gleichzeitig unterstützt es dabei, eine gemeinsame Vision in der frühkindlichen kulturellen Bildung zu entwickeln sowie Strategien und Ziele für die gemeinsame Bildungsarbeit zu identifizieren.



© Konstantin Aksenov / iStock

Dieser Prozess der Qualitätsentwicklung ist uns ein wichtiges Anliegen, weil gerade die frühen Erfahrungen prägend für die weitere Beschäftigung mit Künsten und Kultur/en im Laufe des Lebens sind. Für junge Kinder ist es von entscheidender Bedeutung, dass Angebote kultureller Bildung an vorhandene Potenziale und Interessen anknüpfen, inklusiv gestaltet sind und Kinder in den Mittelpunkt stellen.

Dazu nehmen wir im Kompass unterschiedliche Grundlagen und Dimensionen in den Blick:

- zentrale **Grundverständnisse und Orientierungen**, wie das Wahren von Kinderrechten, kindheitspädagogische Grundlagen, Kulturvorstellungen, Prinzipien der Partizipation und Interessenorientierung, kooperative Haltungen,
- die Bedeutung von **Prozessen** und der Prozessorientierung, insbesondere für offene ästhetisch-kulturelle Arbeitssettings, aber auch für die Kita als eine sich gemeinsam entwickelnde und lernende Gemeinschaft,
- die Potenziale und Einflussfaktoren des **Kontextes und Umfeldes** einer Kita, also vom Sozialraum, von Familien und von Kooperationspartner:innen,
- die **Konzepte und Strukturen** der Kita als **Organisation**, die bereits vorhanden und durch Fachkräfte und Leitungen mit Leben und Ressourcen für frühkindliche kulturelle Bildung gefüllt sind, beziehungsweise weiterentwickelt werden sollten,
- das Erreichte – die **Ergebnisse** –, die bei allen Akteur:innen zu Entwicklung und Veränderung geführt haben.

Mit dieser Publikation möchten wir ein alltagstaugliches und von allen beteiligten Akteur:innen getragenes Qualitätsverständnis unterstützen. Qualität in der frühkindlichen kulturellen Bildung lässt sich nicht einfach verordnen oder ist ohnehin schon da, sondern entsteht im bewussten alltäglichen Tun. Sie muss deshalb immer wieder hergestellt und verhandelt werden.

Für die Arbeit in Kulturkitas stellen wir **15 konkrete und zentrale Qualitätsaspekte** zur Verfügung. Viele davon sind Leitungen und Fachkräften vertraut, vieles leisten sie bereits, anderes ist vielleicht ungewohnt und neu. Orientierung heißt daher zum einen, dass sich Kitas und ihre Partner:innen im Gefüge frühkindlicher kultureller Bildung selbst verorten: Was machen wir bereits? Was müssen wir uns bewusster und sichtbarer machen? Womit sind wir zufrieden? Womit sind wir unzufrieden? Orientierung zu geben, bedeutet zweitens, anhand der Qualitätsaspekte zu schauen, wie sich vorhandene Strukturen und Ressourcen nutzen und erweitern lassen, um sie auf frühkindliche kulturelle Bildung auszurichten. Und

nicht zuletzt bietet Orientierung auch die Chance, neue Schwerpunkte zu setzen und Ziele anzugehen: Wo wollen wir uns verändern? Über welche Schritte wird das möglich? Was macht uns Spaß?

Weil die vorgestellten 15 Aspekte – aus den oben genannten Bereichen Grundverständnisse und Orientierungen, Prozesse, Kontexte, Strukturen und Organisation, Ergebnisse – eng miteinander verknüpft sind, nehmen sie oft Bezug aufeinander. Zugleich steht jeder der 15 Qualitätsaspekte für sich und kann einzeln bearbeitet werden. Wo sie einsteigen oder auf welche Einzelaspekte sie fokussieren möchten, entscheiden die Kitas – mit ihren Partner:innen und Begleiter:innen – selbst.



Wie die 15 Qualitätsaspekte in dieser Publikation aufgebaut sind

Jeder Aspekt wird in einem eigenen Unterkapitel vorgestellt. Zu Beginn stehen **Grundsätze**, die umreißen, worum es in dem jeweiligen Aspekt geht und warum dieser für frühkindliche kulturelle Bildung wichtig ist.

Im Anschluss finden sich unter der Überschrift „Was wir tun können“ einige **Vorschläge**, wie und womit Kulturkitas konkrete Entwicklungsprozesse für gute frühkindliche kulturelle Bildung anstoßen können.

Auf diese Kriterien folgen mögliche – und damit keinesfalls vollständige – **Hinweise**, die dabei helfen sollen, zu beobachten und einzuschätzen, inwieweit die Kriterien erfüllt werden („Woran wir gute Praxis erkennen können“).

Abschließend werden unter der Überschrift „Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können“ **Reflexionen** angeregt. Sie sollen Kulturkitas unterstützen, die eigene kulturelle Bildungspraxis in den Fokus zu nehmen und im gemeinsamen Austausch weiterzuentwickeln.

Unter dem Punkt „Ideenschmiede“ sammeln sich konkrete Vorschläge, um **kreative Herangehensweisen** zu entwickeln, zu diskutieren und umzusetzen.

Haltungen und Orientierungen finden

Jedes Kind ist kompetent — und einzigartig!

Das Bild vom Kind, das seine Welt und Kultur aktiv konstruiert und gestaltet.



„Ich weiß, was das ist, weil ich das ja gemacht hab.
Aber du nicht. Du musst das erst noch rausfinden.“
Anikó, 4 Jahre

Frühkindliche kulturelle Bildung braucht Erwachsene, die das Kind als eigenständige und kompetente Persönlichkeit in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen – mit all seinen Rechten, inklusive jenen auf kulturelle Teilhabe und Vielfalt sowie auf künstlerische Aktivitäten. Kinder nutzen ganz selbstverständlich ästhetische Zugänge, um sich die Welt individuell zu erschließen, zu lernen und ihre Sichtweisen zu zeigen: Ästhetische Wahrnehmung, Erfahrung und Ausdrucksfähigkeit sind untrennbar mit dem Kindsein verbunden. Ihr intensives Spiel mit dem Gegebenen, ihr Versunken-Sein im Augenblick, ihre sprudelnden Ideen, ihre ungewöhnlichen Verknüpfungen und ihre Unvoreingenommenheit – all das sind wichtige Grundlagen für die Praxis frühkindlicher kultureller Bildung.



Hallo BEP

Hier geht es zu
kreativen, fantasie-
vollen und künst-
lerischen Kindern
– einer der fünf
Bildungsvisionen im
hessischen Bildungs-
und Erziehungsplan:
BEP Hessen (S. 71–72,
→ kurzelinks.de/ikqi).

Was wir tun können

- Wir respektieren und begleiten jedes Kind als eigenständige Person im Kontext seiner Familie, seiner Lebenswelt, seines Sozialraums und seiner kulturellen Erfahrungen.
- Kinder nehmen die Welt offen und unvoreingenommen mit allen Sinnen wahr. Wir ergreifen jede Möglichkeit, dies zu beobachten und so an den Sichtweisen der Kinder teilzuhaben.
- Kinder haben von Geburt an Kompetenzen, die sie bei der Interaktion mit ihrem Umfeld nutzen. Sie besitzen neben Sprache vielfältige – auch ästhetisch-kulturelle – Ausdrucksweisen. Genau darauf sind wir neugierig.
- Jedes Kind ist Hauptakteur:in der eigenen (auch kulturellen) Entwicklung. Wir nehmen uns daher als Erwachsene zurück.

- Wir respektieren, dass Kinder Welt und Kultur/en nach ihren Vorstellungen konstruieren und sich auf eigene Weise damit auseinandersetzen. Wir reflektieren daher unsere Vorannahmen und Vorstellungen kritisch und ermöglichen dadurch inklusive kulturelle Teilhabe.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Die Kinderrechte, inklusive das Recht auf kulturelle Teilhabe und Vielfalt, sind in allen kulturellen Bildungsangeboten präsent.
- Kinder haben in allen Phasen und Angeboten frühkindlicher kultureller Bildung das Recht auf eigene Ausdrucksweisen, Zugänge, Fragen und auf ein eigenes Lerntempo.
- Es gibt Räume und Impulse, damit Kinder sich eigenständig mit kulturellen Phänomenen, Ritualen und Praktiken auseinandersetzen können.
- Kinder entscheiden und organisieren weitgehend selbstständig, wie ihr Kita-Alltag ästhetisch und wie kulturelle Bildungsangebote gestaltet sind.
- Kinder werden stets ermutigt, sich zu äußern, insbesondere auch durch kulturell-ästhetische Mittel. Wir bewerten ihre Äußerungen nicht, sondern schätzen sie und greifen sie auf.



Hallo BEP

Die BEP-Lupen sind ein praktisches Reflektions-Tool zu vielfältigen Themen in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Eine Zusammenstellung relevanter BEP-Lupen in der frühkindlichen kulturellen Bildung und passende Quellenverweise gibt es auf S. Q46–47.

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Welche Möglichkeiten nutzen wir Erwachsenen, um unsere eigenen Bilder vom Kind und unsere Interaktion mit Kindern zu reflektieren?
- Wodurch unterstützen wir das Interesse der Kinder, sich eigenständig mit ästhetisch-kulturellen Praktiken auseinanderzusetzen, beispielsweise durch kreative Ausdrucksmöglichkeiten, Medien, künstlerische oder kulturelle Techniken?
- Gestehe ich mir und dem Kind Schwächen in der Kommunikation zu? Wie reflektiere und formuliere ich diese im Sinne eines respektvollen Umgangs?
- Ideenschmiede: Welche Möglichkeiten und Ideen nutzen wir, um Kinder zu ermutigen, ihre Meinung zu äußern?

Wege gemeinsam gehen statt Wege weisen

(Kultur)Pädagogische Arbeit ist Freiraum für gemeinsame Entdeckungen.



**„Wir müssen mal wieder ins Filmmuseum,
die haben uns da bestimmt schon vermisst.“**

Rami, 5 Jahre

Frühkindliche kulturelle Bildung bedeutet ein gleichberechtigtes Miteinander und Kooperation auf verschiedenen Ebenen, so auch zwischen Kindern und Erwachsenen. Kinder brauchen Erwachsene, die Lust haben, sich neugierig mit ihnen auf ästhetisch-kulturelle Entdeckungsreisen zu begeben und ihnen Freiräume für ästhetisch-kulturelle Begegnungen ermöglichen. Partnerschaftlich folgen die Erwachsenen dem ästhetischen Forschungsdrang der Kinder und ermutigen sie, ihre Gedanken weiterzuentwickeln. So entfalten Kinder ihre Stärken und erleben Selbstbestimmung (s. dazu auch S. Q22f).



Hallo BEP

In diesem Kontext lassen sich im BEP Bezüge zu einem ko-konstruktiven Bildungsverständnis herstellen: Der Ansatz der Ko-Konstruktion „betrachtet die soziale Interaktion als den Schlüssel zur Wissens- und Sinnkonstruktion. Von entscheidender Bedeutung ist, dass das Kind und seine Umwelt zugleich aktiv sind“.

(BEP Hessen, S. 20,
→ kurzelinks.de/ikqi)

Was wir tun können

- Wir gestalten anregende ästhetisch-kulturelle Settings, in denen Kinder eigene Erfahrungen machen und diese mit anderen Beteiligten teilen können.
- Wir stellen unsere eigenen Erwartungen zurück und folgen neugierig sowie auf Augenhöhe dem, was Kinder ästhetisch-kulturell erleben und zeigen. Wir sind als Erwachsene selbst Lernende.
- Partizipation ist uns in jedem Moment wichtig – die Impulse kommen gleichberechtigt von den Kindern und von uns. Denn: Wir wissen es nicht grundsätzlich besser.
- Als Wegbegleiter:innen schaffen wir für alle Kinder eine vertrauensvolle Atmosphäre. Wir sind besonders achtsam, wenn wir mit Kindern ihnen unbekannte Kulturorte erkunden oder wenn wir sie oder Einzelne mit ästhetisch-kulturellen Impulsen stark herausfordern.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Erwachsene geben Impulse und keine Anweisungen. Sie regen Kinder an, eigene ästhetisch-kulturelle Entdeckungen zu machen, eigene Fragen zu stellen und eigene Hypothesen zu bilden.
- Kinder werden ermutigt, ganz eigene Antworten und Lösungswege zu finden, wenn sie mit ästhetisch-kulturellen Impulsen umgehen.
- Es kommen häufig Methoden zum Einsatz, die das Forschen, Explorieren und Philosophieren ins Zentrum rücken. Für diese Erkundungen stellen wir offene Fragen und geben ästhetisch-kulturelle Impulse.
- Erwachsene zeigen Neugier und Freude, mit Kindern neue und gemeinsame Wege zu gehen, Probleme zusammen zu lösen und Ideen auszutauschen.

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Inwiefern gelingt es uns, unseren Erfahrungs- und Wissensvorsprung als Erwachsene zurückzuhalten? Was ist der Unterschied zwischen Vorsprung und Impuls? Darf zum Beispiel eine Wiese lila sein?
- Frage ich viel – oder vermute und antworte ich mehr?
- Wie tauschen wir uns im Team zu unseren Erfahrungen und ästhetisch-kulturellen Aha-Momenten mit Kindern aus?
- Ideenschmiede: Nutzen wir immer alle gegebenen Möglichkeiten, die Kinder mitentscheiden und mitbestimmen zu lassen? Inwiefern geht da noch mehr?



Vertiefen & weiterdenken

- Das Deutsche Kinderhilfswerk hat die UN-Kinderrechte auch für Kinder verständlich geschrieben (→ kurzelinks.de/v35m).
- Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita: Zu den Themen Partizipation und Demokratiebildung gibt es einen kostenlosen Online-Kurs der Bertelsmann Stiftung und des Instituts für Partizipation und Bildung (→ kurzelinks.de/oqf1).

Perspektiven wechseln, um Kultur zu erobern

Pädagogische und kulturelle Fachkräfte als Entdecker:innen und Brückenbauer:innen



„Es sind tatsächlich alle Familien zum letzten Termin gekommen! Wie hingebungsvoll sie dann mit ihren Kindern zusammen geforscht, gemalt und gezeichnet haben – das war so kostbar. Für uns alle.“

Daniela Boden, Kita-Leitung

Frühkindliche kulturelle Bildung ist immer eine gemeinsame Entdeckungsreise mit Kindern durch vielfältige ästhetische-kulturelle Praktiken und Begegnungen. Pädagogische Fachkräfte und Kulturschaffende haben jeweils unterschiedliche Expertisen und Sichtweisen bezüglich Kindheit und Pädagogik bzw. Kultur/en und Künsten; sie tragen individuelle Vorprägungen und Vorstellungen in sich. Die perfekte Voraussetzung für eine professionelle Wegbegleitung in der frühkindlichen kulturellen Bildung ist eine grundlegende Offenheit, gemeinsam mit- und voneinander zu lernen, Vorannahmen aufzubrechen, kulturelle Vielfalt als wichtigen Wert anzuerkennen, neue Erfahrungen zu sammeln und das eigene professionelle Denken und Handeln zu hinterfragen.

Was wir tun können

- Wir schätzen Kultur/en und Künste als wertvoll und spannend – nicht nur für die Persönlichkeitsbildung der Kinder oder die Gesellschaft, sondern auch für uns selbst.
- Wir streben einen lebendigen und regelmäßigen Austausch zwischen Kita und Kulturpartner:innen an. So erweitern wir unsere Erfahrungen, Expertisen und Perspektiven – auch mit den Kindern und ihren Familien.
- Wir entwickeln gemeinsam zwischen Kita und Kulturpartner:innen ein für uns passendes Grundverständnis von kultureller Bildung.

- Indem wir unsere unterschiedlichen professionellen Rollen klären, entlasten wir uns gegenseitig.
- Wir bauen als Bezugspersonen der Kinder und mit unserem Fachwissen tragfähige Brücken zu unbekannten Orten, Settings und Menschen, welchen Kinder im Rahmen der kulturellen Bildung begegnen.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Kita und Kulturpartner:innen zeigen ihr Interesse und ihre Leidenschaft für frühkindliche kulturelle Bildung. Sie haben Freude am gemeinsamen Arbeiten und nehmen das Thema nicht als Zwang oder Störung wahr.
- Die Kinder und ihre Familien erleben die ästhetisch-kulturellen Begegnungen mit neuen Orten, Settings und Menschen als Bereicherung. Sie fühlen sich willkommen.
- Pädagogische Fachkräfte und Kulturschaffende erleben sich als kompetent in Bezug auf ihre Aufgaben und Rollen.
- Kita und Kulturpartner:innen schätzen die jeweilige Expertise und lernen voneinander, zum Beispiel durch Beobachtungen, Erläuterungen oder gemeinsame Erfahrungen.
- Gegenseitige Feedbackprozesse werden gesichert. Ehrliche Reflexionen tragen dazu bei, die Qualität der frühkindlichen kulturellen Bildung weiterzuentwickeln.



Eingehakt

Einblicke in die Praxis frühkindlicher kultureller Bildung hat das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung gesammelt ([→ kurzelinks.de/d430](https://kurzelinks.de/d430)).

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Welche Möglichkeiten nutzen wir im Alltag, um neue ästhetisch-kulturelle Begegnungen zu schaffen?
- Wie regelmäßig nehmen wir uns vor, Dinge nicht selbst zu machen, sondern „Expertise von anderen“ einzubeziehen?
- Welche Erfahrungen habe ich in meiner Kita-Zeit mit Kulturorten und Künsten gemacht?
- Wie sicher fühle ich mich selbst in meiner Rolle, was verunsichert mich? Welche Talente möchte ich entfalten?
- Ideenschmiede: Mit welchen motivierenden Formaten sorgen wir für Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Kulturschaffenden?



© Astrid Lembcke-Thiel

Prozesse fokussieren

Eintauchen und experimentieren

Kulturelle Bildungspraxis als Prozess gestalten und erleben



„Das, wo ich dachte, ich fall da rein – und dann war es nur ein Spiegel auf dem Boden. Das Kunstwerk, das fand ich gut.“

Mascha, 6 Jahre

Frühkindliche kulturelle Bildung lädt dazu ein, künstlerische Techniken und kulturpädagogische Methoden anzuwenden. Sie knüpft an ästhetisch-kulturelle Alltagspraktiken der Kinder an und ermöglicht zudem nicht alltägliche Erfahrungen und Entdeckungen. Diese Praxis ist spürsinnig und sinnlich, ästhetisch und forschend, experimentell und offen. Wenn Kinder in dieser Praxis ihren eigenen Ideen folgen, sich selbst erleben und gemeinsam schöpferisch tätig sind, eröffnen sich Räume für kulturelle Bildungsprozesse. Diese kostbaren Momente sind das Kernstück kultureller Bildung: sie offenbaren neue, ungeahnte, lustige, manchmal auch zähe oder wunderbare Erkenntnisse.



Hallo BEP

„Freiraum für entdeckendes Lernen ist für Kinder wichtig, denn Lernen, Selbstständigkeit und Kreativität gedeihen am besten in einem entspannten Lernklima. (...) Wenn ihre Neugier mehr Freilauf hat, kommen sie auf viele Ideen, Dinge zu erkunden und Entdecktes zu präsentieren.“
(BEP Hessen, S.28, → kurzelinks.de/ikqi)

Was wir tun können

- Wir geben als Erwachsene nur Impulse und erkennen mit Respekt die eigenen Erfahrungs- und Lernprozesse der Kinder an.
- Wir geben Kindern, was sie zum Experimentieren brauchen: verschiedene Materialien und Medien, Räumlichkeiten und Orte, Zeit und Situationen, Anleitung zum Umgang mit Körper und Stimme etc.
- Wir sind bei ästhetisch-kulturellen Aktivitäten neugierig auf den forschenden Prozess und fokussieren nicht auf ein Ergebnis. Ob und was mit anderen geteilt wird, entscheiden die Kinder im Prozess selbst.
- Wir gehen gemeinsam unbekannte Wege – mit neuen Menschen und zu Kulturorten aus dem Umfeld. Wir lassen uns auf ihre ästhetisch-kulturellen Perspektiven ein.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Die Kinder tauchen selbstvergessen und hingebungsvoll in ihr Tun ein, zeigen Spaß und Neugier.
- Kinder haben die Zeit, die sie brauchen, und gehen in ihrem Tempo voran.
- Kinder sind im Erproben und Explorieren laut und wild, aber auch ganz leise und konzentriert. Beides erhält im Prozess Raum.
- Das gewählte Thema ist im Spiel oder in der ästhetisch-kulturellen Arbeit der Kinder erkenn- oder spürbar.
- Sollten Kinder oder Erwachsene frustriert oder irritiert sein, erinnern sie sich gegenseitig daran, dass Vertrauen hilft, mit Erwartungen oder Überforderungen umzugehen.
- Kinder reflektieren Prozesse, tauschen sich über Erfahrungen aus, machen sie sicht- und verstehbar und beziehen sie auf ihre Alltagswelt.

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Was hat die Kinder fasziniert oder begeistert und welche Stimmungen sind dadurch entstanden?
- Welche ästhetisch-kulturellen Prozesse und Entdeckungen machen uns als Erwachsene selbst besonders Spaß? Und welche überfordern uns?
- Ideenschmiede: Wie gelingt es uns, keinen Ergebnisdruk aufkommen zu lassen?



Vertiefen & weiterdenken

- Das Schweizer Netzwerk LaPurla beschäftigt sich in seiner Publikation „FLOW macht Kinder stark“ mit dem Moment des Flows in kreativen Prozessen (→ kurzelinks.de/ol6z).
- Im Rahmen des Programms „Kunst und Spiele“ der Robert Bosch Stiftung ist das Handbuch „Phantasievolle Kulturvermittlung für Kinder“ entstanden (→ kurzelinks.de/pv6w).

Prozess ist, wenn ...

... alle nicht genau wissen, wie's wird,
und man es trotzdem gemeinsam
macht!



**„Und jedes Mal habe ich gedacht: Hilfe, das wird nichts!
Wenn die Eltern kommen, gibt es eben nichts zu zeigen. Und
wenn ich dann kurz was anderes gemacht habe, dann kam
immer dieser magische Moment, in dem die Kinder ganz
aktiv und kreativ waren. Das Loslassen meiner Erwartungen
musste ich erst lernen.“**

Sarah Blum, Kunstvermittlerin

Frühkindliche kulturelle Bildung versteht Lernen als Bildungsprozess, in sozialer Interaktion und in einer lernenden Gemeinschaft. Sie ist davon geprägt, dass sich alle mit ihren vielfältigen Potenzialen am Prozess beteiligen: Kinder, Fachkräfte, Kulturpartner:innen und Familien. Sie bilden eine sich stets verändernde Gemeinschaft, in der alle miteinander und voneinander lernen – ein Leben lang. Das sind wichtige Grundlagen für eine gemeinsame Qualitätsentwicklung im Sinne eines offenen Prozesses. Das heißt auch: Unvorhergesehene Ereignisse und neue Anforderungen werden nicht als Fehler oder Störung interpretiert, sondern als Chance und gemeinsam konstruktiv aufgegriffen.

Was wir tun können

- Wir sind bereit, unsere ästhetisch-kulturelle Arbeit weiterzuentwickeln. Ein gemeinsamer Bottom-up-Prozess der gesamten Kita-Gemeinschaft ist uns dafür wichtig.
- Wir wissen und beachten: Prozesse, insbesondere auch jene, die ästhetisch-kulturelle Qualitäten sichern, benötigen ihre Zeit. Nur so lassen sich alle Voraussetzungen und Interessen berücksichtigen und Entscheidungen treffen, die alle mittragen.
- Wir heißen alle Ideen und Perspektiven willkommen. Sie sind für uns wertvoll. Wir gestalten daraus einen gemein-

samen Prozess, für unser neues Profil mit mehr Kultur und Künsten.

- Wir verhalten uns fehlerfreundlich. Kritische Einwände sind kostbar und helfen uns dabei, ästhetisch-kulturelle Qualität multiperspektivisch zu denken und umzusetzen.
- Wir respektieren, dass die Kinder selbst entscheiden, ob und wie sie sich einbringen möchten. Es ist ihr Recht, zu entscheiden, ob sie allein oder gemeinsam mit anderen arbeiten möchten.
- Wir beachten, dass Zusammenarbeit ein Prozess ist, der auch zäh sein kann und einen regen Austausch und gemeinsame Reflexion braucht.



Hallo BEP

„In einer Lerngemeinschaft mit Erwachsenen und anderen Kindern lernt das Kind gemeinsam Probleme zu lösen, die Bedeutung von Dingen und Prozessen gemeinsam zu erforschen und miteinander zu diskutieren und zu verhandeln. (...) Mit der Bildung einer lernenden Gemeinschaft können pädagogische Bezugspersonen die Lernprozesse der Kinder auf vielerlei Weise unterstützen.“ (BEP Hessen, S.21 und 90, → kurzelinks.de/ikqi)

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Alle sprechen wertungsfrei, respektvoll und wertschätzend über ihre Ideen und Pläne. Wir hören einander zu.
- Kritische Kommentare werden ernstgenommen und im Prozess aufgegriffen, ganz gleich, wer sie vorbringt.
- Es gibt Raum und Zeit, um Gedanken, Erfahrungen, Kritik etc. – in adäquater Form – einzubringen.
- Um gemeinsam in die Qualitätsentwicklung einzusteigen, werden Dinge besprochen und gemeinsam erprobt, gemacht, erfahren.
- Aktivitäten machen kulturelle Bildung gemeinschaftlich für Kinder, Familien und Fachkräfte erfahrbar, zum Beispiel Feste, Unternehmungen, Aktionen, Workshops und vieles mehr.
- Kita-Gemeinschaft und Kulturpartner:innen laden einander ein und geben sich Feedback. Die Besuche und Erfahrungen werden in der Kita-Gemeinschaft transparent gemacht.

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Wann empfinden wir einen Prozess als gelungen?
- Welche Erlebnisse sind für uns hilfreich, um Entwicklungsschritte zu erkennen?
- In welchen Momenten gibt oder gab es Ergebnisdruck, der verhindert(e), dass wir gemeinsam prozessorientiert handeln oder gehandelt haben?
- Ideenschmiede: Welche Ideen lassen sich entwickeln und umsetzen, damit Qualitätsentwicklung Spaß macht?



© Museum Wiesbaden

Kontext und Umfeld einbeziehen

Rausgehen und reinholen

Den Sozialraum als Lebenswelt und kulturellen Bildungsort entdecken



„Mit den Kindern rauszugehen und den Nahraum zu verändern zeigt den Kindern, dass auch sie Sachen gestalten können. Wie nehmen Kinder ihre Umwelt wahr? Wie sieht eine Straße aus? Wo gehen die Wurzeln der Bäume lang? All diese Fragen zu betrachten und das künstlerisch zu begleiten, das ist eine schöne Sache. Und oft auch lustig, durch all die Situationen, die sich dann ergeben.“

Muzit Aberra, pädagogische Fachkraft

Frühkindliche kulturelle Bildung versteht und nutzt den Sozialraum. Sie versteht den Sozialraum als kulturelles Erfahrungs- und Handlungsfeld. Er ist nicht nur durch konkrete Gebäude und Plätze geprägt, sondern insbesondere auch durch die sozialen und kulturellen Beziehungen der Menschen, die in ihm leben und handeln. Mit dem Sozialraum sind unmittelbar Lebenswelten und kulturelle Erfahrungen der Kinder verbunden. Kita und Kulturpartner:innen sind ein wichtiger Teil davon. Es gilt, auch die Natur, den öffentlichen Raum oder Orte, die nicht sofort mit „Kultur“ assoziiert werden, mit ihren ästhetisch-kulturellen Potenzialen zu entdecken und zu gestalten. So wird der Sozialraum zur spannenden ästhetisch-kulturellen Bildungslandschaft – mit all seinen Ressourcen und vielfältigen Zugängen.

Was wir tun können

- Wir haben Freude daran, gemeinsam raus und auf Entdeckungstour zu gehen. Wir erkunden Gebäude und Flächen mit ihrer Atmosphäre, kommen mit den Menschen, die wir treffen, in Kontakt und nutzen dort ästhetisch-kulturelle Methoden.
- Wir lassen uns von Kindern erzählen oder zeigen, welche Orte für sie besonders bedeutsam sind, welche sie nicht kennen und welche sie meiden.

- Wir erforschen im Sozialraum, welche Geschichte/n und Kultur/en sich in ihm spiegeln, und hinterlassen selbst Spuren mit spielerischen und ästhetisch-kulturellen Mitteln und Materialien.
- Wir verstehen Kita und Kulturpartner:innen als kulturelle Bildungs- und Begegnungsorte im Sozialraum, die von allen Menschen vor Ort besucht werden können. Wir sind Teil eines sozialräumlichen Netzwerks.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Es finden regelmäßig Entdeckungstouren und Ausflüge mit den Kindern in den Sozialraum statt.
- Es werden gezielt ästhetisch-kulturelle Angebote im Sozialraum veranstaltet, die zum Mitmachen einladen.
- Die Kinder besuchen nicht nur Orte im Sozialraum, sondern gestalten einzelne Orte mit.
- Die Kita öffnet sich für Präsentationen und/oder ästhetisch-kulturelle Bildungsangebote für Menschen aus dem Sozialraum.
- In die Konzeption ästhetisch-kultureller Arbeit wird der Sozialraum grundsätzlich als Handlungsfeld mit einbezogen.



Hallo BEP

„Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen zu den Kernaufgaben aller Bildungsorte, da sich Kindheit heute vielfach in isolierten und ‚kindgemäß‘ gestalteten Erfahrungsräumen abspielt. Dies kann dazu führen, dass Kinder immer weniger Möglichkeiten haben, Naturerfahrungen zu machen, das (örtliche) Wirtschaftsleben zu durchschauen und die Gemeinde mit ihren kulturellen, politischen und sozialen Institutionen kennen zu lernen.“
(BEP Hessen, S.112, → kurzelinks.de/ikqi)

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Welche Orte kennen die Kinder, Familien und Fachkräfte im Sozialraum? Welche noch nicht?
- Welche (ungewöhnlichen) Möglichkeiten bietet der Sozialraum mit seinen Menschen für die ästhetisch-kulturelle Arbeit?
- Welche Dinge, Situationen, Gegebenheiten oder Menschen bieten auf dem Spaziergang durch den Sozialraum Anlässe für die ästhetisch-kulturelle Praxis?
- Ideenschmiede: Wie lässt sich mit den Kindern oder mit der gesamten Kita-Gemeinschaft ein spielerischer Ortsplan des Sozialraums gestalten und kontinuierlich ergänzen?

Ohne Partner:innen geht es nicht!

Kooperationen mit kulturellen Akteur:innen gestalten



„Ich finde es super, wenn man sich vorher schon einmal kennenlernt, dadurch fängt die Verbindung zwischen Kita und Kulturort schon vor dem ersten Termin an.“

Iman Reimann, Kita-Leitung

Frühkindliche kulturelle Bildung braucht Kooperationen und Vernetzung im Sozialraum der Kita. Dadurch wird sie vielfältig und lebendig. Gemeinsam mit Kulturpartner:innen spannende Praxiskonzepte zu entwickeln und umzusetzen, schafft die Möglichkeit, die kommunale Vernetzung für Bildung – im Sinne einer Bildungslandschaft – weiterzuentwickeln. Theater, Bibliotheken oder Museen, Musikvereine, Künstler:innen-Ateliers oder Jugendkunstschulen, Tanzwerkstätten oder Spielmobile – sie alle haben ganz eigene Expertisen und Perspektiven zu Kultur/en und Künsten. Und sie werden von ganz unterschiedlichen Menschen getragen, die als Künstler:innen, Kulturpädagog:innen oder Ehrenamtliche ihre Leidenschaft vermitteln. Kulturpartner:innen können ebenso Selbstorganisationen von Migrant:innen, Familienzentren, Umweltbildungsträger und viele weitere Akteur:innen sein.

Was wir tun können

- Wir kooperieren mit externen Akteur:innen im Sozialraum. Dabei achten wir darauf, dass unsere Auswahl den Kindern neue und vielfältige Begegnungen mit Kultur/en und Künsten ermöglicht.
- Wir entwickeln gemeinsam mit unseren Kulturpartner:innen Ziele und Konzepte für ästhetisch-kulturelle Bildung. Dass Kita und ihre Partner:innen unterschiedliche Ausgangsbedingungen und Potenziale haben, berücksichtigen wir dabei.
- Wir schaffen möglichst nachhaltige Partnerschaften mit Akteur:innen, die zu uns passen und uns bereichern. Aber

auch eine einmalige Zusammenarbeit gibt uns wichtige Impulse.

- Wir setzen uns mit unseren Kulturpartner:innen für eine intensive Vernetzung im Sozialraum ein und unterstützen damit auch lokale Bildungslandschaften.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Die Teams suchen nach Möglichkeiten, immer wieder neuen Akteur:innen zu begegnen. Sie greifen Tipps von Kindern, Familien, Fachkräften, Partner:innen auf.
- Es bestehen Kooperationsvereinbarungen mit unterschiedlichen Kulturakteur:innen.
- Durch gemeinsame Gespräche, Besuche, Fortbildungen etc. bauen die Partner:innen Verständnis und Vertrauen für-einander auf.
- Fachkräfte entwickeln gemeinsam mit Kulturpartner:innen Konzepte. Aus diesen geht hervor, wer wie welche Kompetenzen und Ressourcen einbringt und wer welche Aufgaben übernimmt.
- Die Partner:innen stellen ihre gemeinsame Arbeit in der Kommune vor. Alternativ laden kommunale Entscheidungsträger:innen oder Bildungsbüros zu ihren Aktivitäten ein.



Hallo BEP

Durch die Öffnung der Kita in den Sozialraum werden Kinder offen für die kulturelle Vielfalt der Umgebung und erfahren diese als Angebot und Bereicherung. (vgl. BEP Hessen, S. 84, → kurzelinks.de/ikqi)

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- An welchen Stellen können uns Kulturpartner:innen ergänzen?
- Gibt es Dinge, die wir lieber allein machen? Und was machen wir am liebsten gemeinsam mit Kulturpartner:innen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, gemeinsam mit Kulturpartner:innen die Lebenswelt der Kinder und den Sozialraum mitzugestalten?
- Ideenschmiede: Was können wir tun und was braucht es, damit unsere Kooperationen fünf Jahre lang bestehen?



Vertiefen & weiterdenken

- Eine Arbeitshilfe zur Kooperationspraxis in der kulturellen Bildung gibt es bei der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e. V. zum kostenlosen Download (→ kurzelinks.de/y65s).
- Die Fachpublikation Positionen Frühkindlicher Kultureller Bildung der Robert Bosch Stiftung, die im Rahmen des Programms Kunst & Spiele entstanden ist, ist ein Plädoyer für kulturelle Bildungsarbeit und nimmt Kooperationen zwischen Kitas und ihren Kulturpartner:innen in den Blick (→ kurzelinks.de/hd61).

Familienpartnerschaften als Schlüssel für die Vielfalt gelebter Kultur/en



„Ich werde Künstler und Busfahrer. Mein Vater ist auch Busfahrer, aber ohne Kunst.“

Theo, 4 Jahre

Frühkindliche kulturelle Bildung bedeutet auch kulturelle Familienteilhabe und Bildungspartnerschaft mit Familien. Familien sind zentrale Impulsgebende für und Träger:innen von ästhetisch-kulturellen Bildungsprozessen – und damit wesentliche Partner:innen. Wenn Familien vielfältige kulturelle Bildungsaktivitäten und Kulturorte sowie deren Relevanz für ihre Kinder kennen, können sie den Nachwuchs gezielter unterstützen. Wenn umgekehrt Kitas und Kulturpartner:innen um die Lebensbedingungen und vielfältigen Perspektiven auf Kultur/en in den Familien wissen, können ihre Angebote bestmöglich an die familiären Alltagserfahrungen anknüpfen und diese aufgreifen.



Eingehakt

„Ohne Familie geht es nicht!“ ist ein Positionspapier und Karten-Set für die Elternarbeit, erarbeitet von der AG Familie des Netzwerks Frühkindliche Kulturelle Bildung (→ kurzelinks.de/apmk).

Was wir tun können

- Familien sind unsere Partner:innen. Wir eignen uns gemeinsam mit Kindern und Familien Wissen dazu an, welche Familienkulturen sie leben und welche Möglichkeiten sie bereits für ihre ästhetisch-kulturelle Praxis nutzen.
- Wir schätzen die vielfältigen Familienkulturen, bringen sie in einen Dialog und greifen sie in unserer ästhetisch-kulturellen Arbeit auf.
- Wir entwickeln gemeinsam mit Familien ein Verständnis davon, was uns bezüglich kultureller Bildung wichtig ist, welche Erwartungen und Interessen wir damit verbinden.
- Wir sind gemeinsam mit Familien aktiv. Wo immer möglich,

laden wir Familien ein, an ästhetisch-kulturellen Angeboten teilzunehmen oder Kulturpartner:innen zu besuchen.

- Wir verstehen uns als Lots:innen, indem wir bestehende ästhetisch-kulturelle Möglichkeiten im Sozialraum und in der Kita sicht- und erlebbar machen.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Fachkräfte suchen den Austausch mit Familien bei vielfältigen Anlässen, zum Beispiel Tür-und-Angel-Gespräche, Elternabende, Eltern-Cafés oder Gremien.
- Eltern bringen sich in die Planung, Organisation und Durchführung von kulturellen Bildungsaktivitäten ein: mit Ideen, mit ihren Perspektiven und Kompetenzen oder mit Feedback.
- Es finden regelmäßig gemeinsame ästhetisch-kulturelle Aktionen mit Familien statt, die niedrigschwellig und einladend gestaltet sind.
- Familien können sich in unterschiedlichen verschiedenen Präsentationsformen (zum Beispiel mit Fotowand, Auf-führung) oder in Aktivitäten (beispielsweise gemeinsamer Ausflug, Unterstützung beim Abholen) über die kulturellen Bildungsaktivitäten ihrer Kinder sowie im Sozialraum informieren.
- Es gibt Anregungen seitens der Teams, ästhetisch-kulturelle Aktivitäten aus der Kita in der Familie aufzugreifen oder fortzusetzen.

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Welche Brücken können wir konkret bauen, um Zugänge zu Kultur/en und Künsten für Familien niedrigschwellig zu gestalten?
- Was braucht es, um frühkindliche kulturelle Bildung im Sozialraum für Familien sichtbar zu machen?
- Ideenschmiede: Welche Formate sind besonders geeignet, um Familienkulturen einander vorzustellen und in Dialog zu bringen?



Vertiefen & weiterdenken

- Die qualitative Studie „KiTa-Qualität aus der Perspektive von Eltern“ hat Mütter und Väter von Kita-Kindern befragt, was für sie gute Kita ist (→ kurzelinks.de/ga94).



© Astrid Lembcke-Thiel

Organisationskulturen und -strukturen weiterentwickeln

Frühkindliche kulturelle Bildung in der Kita fest verankern



„Frühkindliche kulturelle Bildung hat das Potenzial, Menschen, Institutionen, vielleicht sogar die Gesellschaft zu verändern.“

Beate Rabe, Kulturvermittlerin

Kulturelle Bildung gehört zum Kern einer ganzheitlichen und qualitätsvollen frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Das bedeutet: Sie ist weder etwas Zusätzliches oder schmückendes Beiwerk, noch ersetzt sie Bestehendes. Nur wenn es gelingt, frühkindliche kulturelle Bildung mit dem vorhandenen Konzept sowie anderen Themen und Anliegen einer Kita zu verknüpfen, wird sie zur selbstverständlichen und gelebten Praxis, zu einem wichtigen Bezugspunkt pädagogischen Handelns und zum festen Teil der Organisationskultur. Und wenn alle Beteiligten die Grundlagen kennen und die Potenziale sehen, für sich übersetzen und mit Leben füllen, profitiert die ganze Kita-Gemeinschaft.

Was wir tun können

- Wir erarbeiten ein gemeinsames Verständnis davon, was frühkindliche kulturelle Bildung ist, wie sie unsere Organisationskultur bereichern und in den Alltag integriert werden kann.
- Wir entwickeln die Konzeption unserer Einrichtung so weiter, dass kulturelle Bildung zum festen und verbindlichen Bestandteil unserer Organisation und pädagogischen Arbeit wird (s. dazu auch S. Q6f).
- Wir suchen nach Anschlüssen und verknüpfen unsere ästhetisch-kulturelle Praxis mit dem, was schon da ist: mit anderen Themen, Ansätzen und Schwerpunkten der Kita, aber auch mit Angeboten und Kulturen in unserem Umfeld.

- Wir integrieren frühkindliche kulturelle Bildung in unsere Qualitäts-, Personal- und Teamentwicklung.
- Wir sind mit unserem Träger, der Fachberatung und anderen Akteur:innen im Dialog über frühkindliche kulturelle Bildung und werden von ihnen bei der Weiterentwicklung unterstützt.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Aussagen zu frühkindlicher kultureller Bildung finden sich als Querschnittsthema und/oder als eigener Schwerpunkt im Konzept der Einrichtung.
- Die Fachkräfte der Kita werden bestärkt und unterstützt, ästhetisch-kulturelle Arbeit im Alltag umzusetzen, etwa durch Qualifizierungen und im kollegialen Miteinander.
- Methoden und Ansätze ästhetisch-kultureller Bildungsarbeit werden vielfältig angewendet – auch über konkrete Angebote und Projekte zur kulturellen Bildung hinaus.
- Die Kita nutzt frühkindliche kulturelle Bildung als Bindeglied zu weiteren Entwicklungsthemen (Inklusion, Teilhabe, Sprachbildung, Demokratiebildung etc.) und versteht sich als Kulturort oder als Teil einer Kultur.
- Die Fachkräfte der Kita bilden sich regelmäßig zu frühkindlicher kultureller Bildung fort, teilen ihr Wissen und haben verbindliche Räume für Reflexion, Fragen und Veränderung.



Eingehakt

Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung hat in einem Positionspapier „7 gute Gründe“ für frühkindliche kulturelle Bildung veröffentlicht ([→ kurzelinks.de/15ps](https://kurzelinks.de/15ps)).

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Wissen alle Mitglieder unserer Kita-Gemeinschaft, warum uns frühkindliche kulturelle Bildung wichtig ist?
- Was sind wichtige kritische Fragen, die uns bewegen oder begegnen? Und können wir sie überzeugend beantworten?
- Ideenschmiede: Was sollten wir heute tun, damit kulturelle Bildung in fünf Jahren an unserer Kita selbstverständlich und wichtig ist?

Abstimmen, Kommunizieren, Beteiligen

Im Team Verantwortung teilen und strukturieren



„Am besten war, dass wir im großen Saal unsere Stimme so laut spüren konnten, und dass wir alle zusammen waren.“

Lucas Wingender, pädagogische Fachkraft

Um frühkindliche kulturelle Bildung langfristig und verbindlich im Alltag von Kitas zu verankern, braucht es unterstützende Strukturen. Hilfreich ist es, bereits etablierte Arbeitsstrukturen wie Gremien, Routinen und Wege zu nutzen und anzupassen, damit die ästhetisch-kulturelle Arbeit verlässlich getragen und fest integriert werden kann. Gute Voraussetzungen für frühkindliche kulturelle Bildung sind zudem gegeben, wenn alle gut informiert, Abstimmungsprozesse transparent gestaltet, Rollen klar verteilt und Entscheidungen mandatiert getroffen werden.

Was wir tun können

- Unser Anliegen, frühkindliche kulturelle Bildung weiterzuentwickeln und umzusetzen, ist in bestehende Organisationsprozesse und Entscheidungsstrukturen eingebettet.
- Wir nutzen bestehende Gremien, Anlässe und Kommunikationskanäle, um die gesamte Kita-Gemeinschaft, darunter Leitungen, Team, Kinder, Eltern, Träger und Kooperationspartner:innen, regelmäßig zu informieren und für eine Mitwirkung zu gewinnen.
- Wir sorgen dafür, dass alle Beteiligten ihre Rollen, Verantwortlichkeiten, Aufgaben, Entscheidungsspielräume und Mitgestaltungsmöglichkeiten kennen.
- Wir schaffen verbindliche Kooperationsstrukturen nach innen und außen, indem wir beispielsweise feste Termine und Zeiten verabreden, Ansprechpersonen benennen und schriftliche Kooperationsvereinbarungen abschließen.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Die Kita-Leitung erkennt frühkindliche kulturelle Bildung als wichtigen Baustein der pädagogischen Arbeit an und fördert sie aktiv.
- Die Rollen, Profile und Verantwortlichkeiten für die Planung, Durchführung und Weiterentwicklung frühkindlicher kultureller Bildung sind festgelegt und bekannt.
- Team und Leitung treffen Entscheidungen über Ressourcen, Partnerschaften und Planungen gemeinsam mit Kindern, Eltern, Trägern und Kooperationspartner:innen, halten diese schriftlich fest und tragen sie mit.
- Das Thema frühkindliche kulturelle Bildung ist ein fester Tagesordnungspunkt bei Treffen in verschiedenen Runden.
- Alle Mitglieder der Kita-Gemeinschaft werden regelmäßig über Entwicklungen und Aktivitäten zur frühkindlichen kulturellen Bildung informiert und zur Mitwirkung eingeladen.
- Es ist sichergestellt, dass Vorschriften und Regeln, wie beispielsweise die Hausordnung, das Kinderschutzkonzept und Datenschutzbestimmungen, bei allen Aktivitäten zur kulturellen Bildung eingehalten werden.

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Fallen uns drei Personen oder Institutionen ein, mit denen wir noch nicht über frühkindliche kulturelle Bildung im Dialog waren?
- Gelingt es uns, für jedes zusätzliche Treffen ein anderes wegzulassen?
- Können wir für alle Mitglieder unserer Kita-Gemeinschaft drei Beispielentscheidungen nennen, die durch sie mitgetroffen werden können oder müssen?
- Ideenschmiede: Wie können ästhetisch-kulturelle Methoden dazu beitragen, Organisations- und Entscheidungsprozesse insgesamt zu bereichern?



Vertiefen & weiterdenken

- Wer mehr zu Organisationsentwicklung und Schwerpunktbildung in Kitas erfahren möchte, findet diese Themen im Online-Kurs „Starke Kita MOOC“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (→ kurzelinks.de/4ptd).
- Anregungen und Beispiele gelingender Organisationsentwicklung gibt das [Inspirationsbuch des Deutschen Kita-Preises](#) in Kapitel 4 „Lernende Organisation“ (→ kurzelinks.de/heqi).



© Museum Wiesbaden

Rahmenbedingungen und Ressourcen sichern

Anregende Umgebungen — das kann vieles sein

Perspektiven auf Ressourcen wie Raum, Material und Budget



„Wow, in dem Raum ist eine Energie!“

Emma Molero, pädagogische Fachkraft

Ästhetisch-kulturelle Entdeckungen und Prozesse brauchen anregende Räume in Kitas, im Sozialraum oder an Kulturorten. Umgebungen und Materialien, die neugierig machen, ermöglichen es Kindern, sich zum Beispiel mit dem Körper und in der Interaktion mit anderen zu bewegen, mit Materialien und Instrumenten frei umzugehen, unbekannten Objekten und Medien zu begegnen, laut oder auch ganz leise zu arbeiten, draußen oder drinnen zu sein und sowie vieles mehr. Genauso anregend kann es sein, mit begrenzten Räumen oder Materialien zu experimentieren. Selbst wenn eine Kita und ihre Partner:innen ihre vorhandenen Ressourcen einbringen, benötigen sie oft eine Zusatzfinanzierung, um Angebote mit Materialien und Medien auszustatten, eine angemessene Vergütung von Kulturschaffenden zu sichern, Qualifizierungen zu ermöglichen oder am Ende eines Projekts eine Präsentation umzusetzen.

Was wir tun können

- Wir wählen Räume so aus oder gestalten sie so (um), dass sie für die ästhetisch-kulturelle Arbeit geeignet sind, als anregend erlebt werden und dazu einladen, experimentell und kreativ zu sein.
- Gemeinsam mit unseren Partner:innen verfügen wir über möglichst vielfältige Materialien und Medien, die regelmäßig angepasst werden. Das Spektrum kann von Natur- und Verbrauchsmaterialien bis hin zu hochwertigen Materialien oder Medien reichen.

- Wir kümmern uns frühzeitig um eine angemessene finanzielle Ausstattung – aus unseren eigenen Mitteln, aber auch mit Unterstützung von Partner:innen und Förderern.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Die Räume können flexibel an verschiedene ästhetisch-künstlerische Aktivitäten angepasst werden. Ist dies nicht möglich, gibt es räumliche Alternativen (zum Beispiel im Sozialraum).
- Die Räumlichkeiten halten ausreichend Arbeitsflächen vor, um kreative Angebote durchzuführen. Boden, Wände und Ausstattung lassen sich frei nutzen oder auch schützen.
- Die Kita verfügt über eine Auswahl an Materialien und Medien, mit denen Kinder kreativ arbeiten können. Für spezifische Angebote lässt sich die Ausstattung mit Hilfe von Kooperationspartner:innen oder durch Ausleihe ergänzen.
- Die Kinder können mit den Materialien unbeschwert hantieren und sich selbst, Gegenstände oder den Raum „schmutzig machen“. Ausstattungen, die einen sehr sorgsam Umgang erfordern, werden entsprechend vermittelt und begleitet.
- Es steht ausreichend und flexibel Budget zur Verfügung, um ästhetisch-kulturelle Angebote räumlich, materiell und personell durchzuführen, auch kurzfristig.



Hallo BEP

Wieviel (Frei-)Raum wird Kindern für kreative Herangehensweisen ermöglicht? Mehr dazu in der BEP-Lupe „Kreativität – Kinder in ihren kreativen Prozessen stärken“ (→ kurzelinks.de/a58a).

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Bevor wir loslegen: Wann gilt für unsere Aktivitäten das Motto „Weniger ist mehr“ und wann benötigen wir eine große Materialauswahl? Schließt sich das eigentlich gegenseitig aus?
- Wie können wir anregende Räume und Ausstattung im Alltag bereithalten und nutzbar machen? Was braucht es hierzu?
- Ideenschmiede: Wie können wir unsere Ressourcen zu Räumen, Ausstattung und Geld erweitern? Worauf müssen wir uns beschränken?



Eingehakt

Mit sieben „Forderungen aus dem Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung“ plädiert das Netzwerk in einem Positionspapier für „Chancen für alle: Kinder brauchen kulturelle Bildung – von Anfang an!“ (→ kurzelinks.de/q90i).

Vorhandenes bewusst nutzen

Mit Zeit und Ressourcen nachhaltig umgehen



„Wir kochen Kakao, legen die Füße hoch
und kriegen keine Nerven.“

Luis, 5 Jahre

Frühkindliche kulturelle Bildung setzt ressourcenbasiertes Arbeiten voraus. Das bedeutet, die Kita-Gemeinschaft nutzt alle Ressourcen, die sie hat: Dazu gehören zum Beispiel ästhetisch-kulturelle Expertise im Team, bei Kindern und ihren Familien sowie bei Partner:innen, aber auch Räume und Materialien, Stärken und Interessen, Kontakte und Zugänge. Es gilt, diese Ressourcen gezielt einzusetzen, wo nötig zu erweitern und im Sinne der Nachhaltigkeit bewusst mit ihnen umzugehen. Eine wichtige Ressource ist Zeit, denn ästhetisch-kulturelle Arbeit braucht zeitliche Anker im Kita-Alltag – mal festgelegt, mal flexibel. Zeit ist zudem ein wesentlicher Faktor für Fachkräfte, die Freiräume brauchen, um sich fortzubilden oder um Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Was wir tun können

- Wir kennen die unterschiedlichen Ressourcen der Kita-Gemeinschaft, im Sozialraum und bei Kulturpartner:innen – aber auch ihre Grenzen. Wir beziehen jene Ressourcen ein, die impulsgebend und unterstützend für ästhetisch-kulturelle Arbeit sind (s. dazu auch S.Q30f).
- Wir gehen wertschätzend mit den Ressourcen aller Beteiligten um und fragen danach, ob wir sie nutzen dürfen.
- Wo uns Ressourcen für gewünschte oder geplante ästhetisch-kulturelle Aktivitäten fehlen, prüfen wir, wie wir diese erweitern können. Ist uns dies nicht möglich oder nicht nachhaltig, passen wir unsere Aktivitäten an vorhandene Ressourcen an.
- Wir haben ausreichend Zeit, um Aktivitäten frühkindlicher kultureller Bildung gut zu planen und im Alltag umzusetzen.

Wir achten darauf, dass es keine zusätzlichen Belastungen gibt.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Wir finden heraus, welche Ressourcen für ästhetisch-kulturelle Vorhaben notwendig sind und wer sie zur Verfügung stellen könnte.
- Die Verantwortlichen achten darauf, dass Ressourcen freiwillig eingebracht und nicht verschwendet werden.
- Materialien und Medien für ästhetisch-kulturelle Aktivitäten werden auf Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit geprüft (etwa, ob Mehrfachnutzung möglich ist).
- Es gibt explizite Zeitfenster, die für kulturelle Bildung im Alltag oder für Projekte zur Verfügung stehen. Zusätzlich erhalten spontane und kreative Impulse (Zeit-)Raum.
- Fachkräfte erhalten Zeit und müssen sich nicht rechtfertigen, um ästhetisch-kulturelle Aktivitäten zu planen, durchzuführen und nachzubereiten.

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Wie definieren wir Ressourcen? Und welche sind uns besonders wichtig für die ästhetisch-kulturelle Praxis?
- Wie können wir unsere Ressourcen erweitern? Wo wollen wir uns bewusst einschränken?
- Ideenschmiede: Inwiefern gelingt es uns, Zeiträume zu schaffen, zu nutzen und zu erweitern?

Rechte schützen — mit Sicherheit!

Die Perspektiven auf Kinderschutz weiten



Eingehakt

„Für die frühkindliche kulturelle Bildung bedeutet dies, dass Kindeswohl in allen Angebotsphasen durch alle beteiligten Personen Berücksichtigung finden muss“, heißt es im Positionspapier „Kinderrechte in der frühkindlichen kulturellen Bildung“ des Netzwerks Frühkindliche Kulturelle Bildung (S.7, → kurzelinks.de/4av9).

Kinder haben auch in der frühkindlichen kulturellen Bildung das Recht auf Schutz vor jeglicher Gewalt und Diskriminierung. Kinderschutzkonzepte gelten daher für alle ästhetisch-kulturellen Aktivitäten, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kita. Sie sind eine gemeinsame Aufgabe. Ebenso lassen sich Kinderrechte in kreativer Arbeit konkret zum Thema machen, so dass Kinder sich Wissen über ihre Rechte aneignen und Empowerment erfahren können.

Was wir tun können

- Wir entwickeln die ästhetisch-kulturellen Angebote konsequent aus der Perspektive der Kinder und kindgerecht.
- Wir sind achtsam bezüglich Themen oder Praktiken, die Ängste auslösen und/oder als gewaltvoll wahrgenommen werden können.
- Wir stellen sicher, dass alle Akteur:innen unserer ästhetisch-kulturellen Praxis das Kinderschutzkonzept der Kita kennen, überzeugt mittragen und umsetzen.
- Wir setzen uns damit auseinander, inwiefern unser Kinderschutzkonzept und die Arbeitsweisen unserer kulturellen Bildungspraxis aufeinander abgestimmt werden müssen.
- Wir schaffen mit unseren ästhetisch-kulturellen Aktivitäten Räume, in denen sich Kinder sicher fühlen. Wir thematisieren und reflektieren mit Kindern ihre Rechte.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Kinder können sich darauf verlassen, dass sie jederzeit eine Ansprechperson haben, die ihnen zuhört, sie sensibel beobachtet und nachfragt.
- Alle Akteur:innen, die an ästhetisch-kultureller Praxis mitwirken, sind für Anzeichen von Kindeswohlgefährdungen oder Gewalterfahrungen sensibilisiert.
- Überall, wo es möglich ist, werden Kinderrechte explizit zum Thema gemacht und mit Kindern diskutiert.
- Methoden des Empowerments sowie Präsentationsmöglichkeiten von Kindermeinungen kommen in den ästhetisch-kulturellen Aktivitäten bewusst zum Einsatz.
- Die Herausforderungen in den ästhetisch-kulturellen Methoden, Räumen und Begegnungen werden gemeinsam erforscht.
- Im (Kooperations-)Team gibt es klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für Kinderschutz sowie verlässliche Abläufe für Verdachtsfälle sowie zur Krisenintervention.

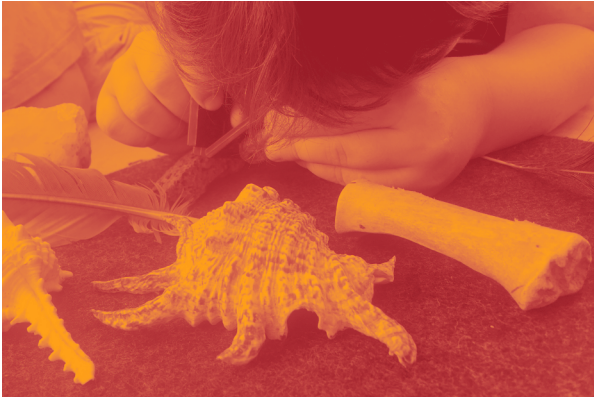
Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Welche Emotionen lösen körperliche Berührungen, spielerische Thematisierungen und gruppendynamische Prozesse aus?
- (Wie) werden unterschiedliche kulturelle und Diskriminierungserfahrungen und ihr möglicher Einfluss auf den Umgang mit Körperlichkeit oder mit Macht und Gewalt berücksichtigt?
- Ideenschmiede: Wie machen wir Kinderrechte sowie Anforderungen an den Kinderschutz mit unseren kulturellen Bildungspartner:innen zu einem motivierenden Thema?



Vertiefen & weiterdenken

- Ein Schutzkonzept zum Kindeswohl im Handlungsfeld Kulturelle Bildung stellt die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung BKJ zur Verfügung (→ kurzelinks.de/idap).
- Ein Reflexions-Kartenset zu Vielfalt im Kinderschutz hat das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung nifbe zusammengestellt (→ kurzelinks.de/na91).
- Material für die Kita-Praxis bietet der Kinderrechtekoffer des Deutschen Kinderhilfswerks (→ kurzelinks.de/srws).



© Astrid Lembcke-Thiel

Ergebnisse reflektieren

Kinder, die „Wow“ sagen und zeigen können

Stärken von Kindern erkennen und sichtbar machen



„Wenn ich als Kind sowas hätte machen können, wie heute die Kinder in der Kita, wäre ich vielleicht ganz anders geworden.“

Laura Adams, Mutter

Von frühkindlicher kultureller Bildung profitieren Kinder und ihre Familien – unabhängig von ihren Vorerfahrungen. Kinder zeigen Spaß und Neugier an Kultur/en und Künsten, entwickeln zum Beispiel ihre sprachliche und kulturelle Ausdrucksfähigkeit, erweitern soziale Erfahrungen und lernen, mit ihren Emotionen umzugehen. Sie fühlen sich durch Partizipation ermutigt oder erleben für sich und ihre Familien kulturelle Teilhabe. Dazu braucht es Ideen, wie sich Entwicklungen und Stärken nicht nur gezielt unterstützen, sondern ebenso erkennen und reflektieren lassen – auch mit spielerischen und ästhetisch-kulturellen Methoden.



Hallo BEP

„Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern bildet eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und Schulen.“
BEP Hessen (S.115,
→ kurzelinks.de/ikqi)

Was wir tun können

- Wir machen uns bewusst, welche Erfahrungen und Kompetenzen der Kinder wir jeweils gezielt fördern möchten. Und wir reflektieren, wie uns dies gelingt.
- Wir achten darauf, dass unterschiedliche ästhetisch-kulturelle Aktivitäten verschiedene Entwicklungsbereiche der Kinder ansprechen.
- Indem wir unterschiedliche Kulturaktivitäten kennenlernen oder Kulturorte mehrfach besuchen, können Kinder und ihre Familien Vertrauen und Vertrautheit entwickeln.
- Wir nutzen gezielt Evaluationsinstrumente, um die Wirksamkeit unseres pädagogischen und ästhetisch-kulturellen Handelns zu reflektieren.

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Erwachsene ermutigen die Kinder, ihre Erfahrungen, Ergebnisse und Talente zu präsentieren – im geschützten Rahmen, für ihre Familien oder öffentlich.
- Die Fachkräfte teilen Entwicklungsschritte oder „Wow“-Momente mit dem Kind oder in der Gruppe.
- Jedes Kind erhält individuelle Möglichkeiten, seine Erfahrungen, Entwicklungen oder Ergebnisse zu dokumentieren.
- Die Familien der Kinder sind eingeladen, aktiv mitzumachen, Kulturrorte zu besuchen und eigene Ideen zu entwickeln.

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Woran erkennen wir Entwicklungen und Stärken von Kindern – und wie offen sind wir für Überraschungen?
- Wie sorgen wir dafür, dass Kinder und ihre Familien Kulturrorte und -angebote auch ohne unsere Begleitung nutzen können?
- Ideenschmiede: Welche ästhetisch-kulturellen Formate lassen sich nutzen, um Entwicklungen sichtbar zu machen?



Vertiefen & weiterdenken

- Was ist für Kinder eigentlich eine gute Kita? Das zeigen uns die Ergebnisse der qualitativen Studie „Kita-Qualität aus Kindersicht“ des DESI-Instituts im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (→ kurzelinks.de/3kpw).
- Das Schweizer Netzwerk LaPurla stellt Leitfragen und Instrumente zur Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen kulturellen Bildung zur Verfügung (→ kurzelinks.de/s5xr).
- Das Buch „Was Kinder wollen und warum wir darauf hören sollten“ von Valeska Pannier und Sophia Karwinkel (Hrsg.) bietet Argumente und Anregungen für eine kindorientierte frühe Bildung (→ kurzelinks.de/z46j).
- „Achtung Kinderperspektiven. Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“ enthält Anregungen und eine Methodensammlung zu Qualitätsentwicklung in Kitas gemeinsam mit Kindern (→ kurzelinks.de/rk5m).

Evaluieren und weitergehen

Organisationen zeigen eigene Entwicklungen und arbeiten transferorientiert



„Manche Dinge sind ganz einfach.
Man vergisst das nur manchmal.“
Vigo, 5 Jahre

Frühkindliche kulturelle Bildung als einen gemeinsamen Entwicklungsprozess zu verstehen und zu gestalten, bedeutet im Ergebnis, dass ästhetisch-kulturelle Bildung fest in Alltagspraxis, Konzept und Strukturen verankert ist. Es heißt zugleich, dass die veränderten Erfahrungen, Perspektiven und Kompetenzen der beteiligten Akteur:innen und ihrer Organisationen reflektiert und sichtbar gemacht werden. Mehr noch: Die gewonnene Expertise lässt sich nutzen, um Transfer anzuregen. Damit kann die gemeinsame Arbeit langfristig für frühkindliche kulturelle Bildung wirksam werden – für weitere Kinder und ihre Familien, pädagogische Fachkräfte und Kulturschaffende.

Was wir tun können

- Wir haben unser Wissen über Bedarfe und Interessen von Kindern und Familien, über kulturpädagogische Methoden, Strukturen und Expertisen von Kita und Kulturpartner:innen erweitert. Dies zeigen wir in unserem pädagogischen und ästhetisch-kulturellen Handeln.
- Wir reflektieren unsere eigenen Potenziale und Grenzen, unsere eigenen Vorlieben und Geschmäcker, unsere Erfahrungen und Irritationen.
- Wir zeigen die Entwicklungen in der Kita und bei Kulturpartner:innen und wissen, wie wir diese reflektieren und in unser professionelles Selbstverständnis einbetten können.
- Wir legen weitere Kriterien fest, mit denen wir unsere Prozesse bewerten können (zum Beispiel Zufriedenheit der Fachkräfte, Anzahl von Fortbildungsaktivitäten oder Qualitätszirkel mit Schwerpunkt kulturelle Bildung).

- Wir bringen unsere gewachsene Expertise gezielt dort ein, wo es uns möglich ist, etwa bei Ausbildungsträgern oder in der Kommunalverwaltung (externer Transfer).

Woran wir gute Praxis erkennen können

- Die Fachkräfte bewerten regelmäßig das Erreichte, identifizieren Bedarfe, formulieren weitere Ziele und planen Maßnahmen für frühkindliche kulturelle Bildung.
- Reflexions- und Evaluationsprozesse, auch mit spielerischen und ästhetisch-kulturellen Methoden, sind in allen Phasen der Arbeit und im Team verankert.
- Das Team setzt sich langfristig für vielfältige ästhetisch-kulturelle Aktivitäten mit jungen und sehr jungen Kindern ein – in Kitas, bei Kulturträgern und im Sozialraum.
- Die Kulturkita öffnet sich mit ihren Kulturpartner:innen für den Transfer an weitere pädagogische und kulturelle Fachkräfte (beispielsweise in Ausbildung) sowie an die Fachberatung.
- Die Aktivitäten und Entwicklungen sind nach außen hin sichtbar. Dazu zählt Öffentlichkeitsarbeit ebenso wie das Angebot von Qualifizierung, Beratung, Hospitation und vielem mehr.
- Die Kulturkita ist mit kommunaler Verwaltung im Gespräch und gibt ihr Wissen weiter. Sie unterstützt die ressortübergreifende Perspektive.

Mit welchen Fragen wir uns weiter entwickeln können

- Wie stark ist im Kita-Team die Expertise für kulturelle Bildung sowie bei den Kulturpartner:innen für frühkindliche Bildung gewachsen?
- Was motiviert uns, Erfahrungen und Expertise weiterzugeben – und wie oder wo können wir auch unser Scheitern zeigen?
- Ideenschmiede: Welche Dimensionen von Nachhaltigkeit streben wir im Rahmen frühkindlicher kultureller Bildung an (ökonomisch, sozial, ökologisch, kulturell)?

BEP-Lupen für die frühkindliche kulturelle Bildung

Im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen (BEP) sind praktische Reflexionsinstrumente entstanden, die sich zur Überprüfung und Selbstreflexion der eigenen pädagogischen Arbeit eignen. Sie alle gehören zur Familie der sogenannten „BEP-Lupen“.

vgl. [BEP Hessen](#) (→ kurzelinks.de/ikqi)

- Wann und wo können Kinder gemeinsam Selbstwirksamkeit, Sinnlichkeit und Experimentierfreude im Rahmen kreativer Angebote im Alltag erleben? Welche Rolle übernehme ich dabei?

[BEP-Lupe „Kreativität – Kinder in ihren kreativen Prozessen stärken“](#)
(→ kurzelinks.de/a58a)

- Welche ungewöhnlichen Wege fallen mir ein, um Kinder in ihrem kreativen Ausdruck zu stärken und ihre kreativen Kompetenzen zu entdecken?

[BEP-Lupe „Kreativität – Möglichkeit zur ko-konstruktiven Problemlösung“](#) (→ kurzelinks.de/pjkj)

- Kennen die Kinder ihre Rechte? Und wie erfahren die Kinder von ihnen?

[BEP-Lupe „Kinderrechte und Partizipation“](#) (→ kurzelinks.de/paur)

- Welche Impulse, Anregungen, Fragen regen das kreative Tun der Kinder an?

[BEP-Lupe „Kreativität – Kinder in ihren kreativen Prozessen stärken“](#)
(→ kurzelinks.de/a58a)

- In welcher Form haben Kinder im pädagogischen Alltag die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Probleme ko-konstruktiv zu lösen – um sich als lernende Gemeinschaft zu begreifen?

[BEP-Lupe „Kreativität – Möglichkeit zur ko-konstruktiven Problemlösung“](#) (→ kurzelinks.de/pjkj)

- Wie fordere ich die Kinder in ihren alltagspraktischen Fähigkeiten heraus?

[BEP-Lupe „Alltagskompetenzen“](#) (→ kurzelinks.de/yj7g)

- Wie kann ich gemeinsam mit Kindern über Gemeinsamkeiten und Unterschiede, verschiedene Kulturen und Lebensformen reflektieren?

BEP-Lupe „Interkulturelle Kompetenzen der Kinder“
(→ kurzelinks.de/zhmm)

- Bin ich bereit, neuen Familienkulturen offen zu begegnen?
Bin ich bereit, mich auf jede neue Familie wertfrei einzulassen ohne stereotype Erwartungen (z. B. durch Vorerfahrungen)?

BEP-Lupe „Familienkulturen Bildungspartnerschaft“
(→ kurzelinks.de/4oae)

- Wie kann ich sinnhaftes und bedeutungsvolles Lernen unterstützen?

BEP-Lupe „Ko-Konstruktion“ (→ kurzelinks.de/gf86)

- Wann fühle ich mich selbst als wertvolle, liebenswerte und kompetente Person?

BEP-Lupe „Positives Selbstkonzept“ (→ kurzelinks.de/brm1)

- Wie gelingt es mir, bei der Unterstützung des Aufbaus von Wissen und Kompetenzen an das Vorwissen und die Erfahrungen der Kinder anzuknüpfen?

BEP-Lupe „Lernprozesse“ (→ kurzelinks.de/jgk9)

- Weiß ich, wofür sich das Kind interessiert und was es bereits weiß? Lasse ich dem Kind Zeit und Raum für seine Fragen und seine Herangehensweise?

BEP-Lupe „Ko-Konstruktion“ (→ kurzelinks.de/gf86)

- In welcher Weise gestalten Kinder den Alltag in der Krippe/ Kita mit? Inwieweit laden Räume und Abläufe die Kinder zur Mitgestaltung ein?

BEP-Lupe „Partizipation von Kindern in den ersten Lebensjahren“
(→ kurzelinks.de/9oqf)

- Wie gut gelingt es mir, die Bedürfnisse, Kompetenzen und Interessen der Kinder als Ausgangspunkt für meine Planung zu nehmen?

BEP-Lupe „3. Beobachten als Impulsgeber für die Selbstreflexion“
(→ kurzelinks.de/teac)